Paed. Th.
4897
Fiche

Paed. Th. Salomon
4897
Fiche

Paed. Th. 4897

Salomon

Die Erziehungsschule.

99B

Paed. 102 d

Vielleicht, daß die Erziehung immer besser werde, und daß jede folgende Generation einen Schritt näher thun wird zur Vervollkommnung der Menschheit; denn *hinter Edukation steckt das große Geheimniß der Vollkommenheit der menschlichen Natur.* Von jetzt an kann dieses geschehen; denn nun erst fängt man an, richtig zu urtheilen und deutlich einzusehen, was eigentlich zu einer guten Erziehung gehöre. Es ist entzückend sich vorzustellen, daß die menschliche Natur immer besser durch Erziehung werde entwickelt werden, und daß man diese in eine Form bringen kann, die der Menschheit angemessen ist. Dieß eröffnet uns den Prospekt zu einem künftigen glücklichern Menschengeschlechte.

Kant, über Pädagogik S. 9.

Die Erziehungsschule

von

D. G. Salomon und M. Fränkel

in Hamburg.

Hamburg,
in Kommission bei Perthes und Besser.

1821.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Den verehrten Herren

Herrn M. J. Bresselau,

Direktor des israelit. Tempel-Vereins,

Herrn M. Robinow

und

Herrn M. Seligmann,

Vorstehern der israelit. Gemeinde

zu Hamburg,

widmen

diesen Versuch ihres pädagogischen Strebens

als einen Beweis der Hochachtung

die Herausgeber.

Vorwort.

Die Bekanntmachung des vorliegenden Schulplanes durch den Druck geschieht, theils um die Tendenz unsrer Anstalt, so wie die in derselben angewandten Methoden und Leitmittel vollständig darzulegen, — theils um das gehörige Verständniß zwischen den Vorstehern der Anstalt und den Eltern zu vermitteln, damit ein harmonisches Zusammenwirken Statt finden könne, — theils aber auch, um manchem Schulvorsteher und Lehrer durch die Mittheilung vieljährig geprüfter und wohlbegründeter Ansichten im Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes nützlich zu sein.

Inhalt.

Einleitung. Ueber das Wesen und die Nothwendigkeit der Erziehungsschulen	S. 1	§. —.
Erster Abschnitt. Zweck und Ziel der Anstalt	: 14	: 1.
Zweiter Abschnitt. Wesen der Anstalt	: 15	: 6.
Dritter Abschnitt. Klassenordnung	: 16	: 8.
Vierter Abschnitt. Lehrgegenstände	: 17	: 12.
Fünfter Abschnitt. Allgemeiner Lektionsplan	: 18	: 14.
A. Sprechübung	: 19	: 16.
B. Anschauungslehre	: 20	: 21.
C. Denkübung	: 20	: 23.
D. Gedächtnißübung	: 21	: 25.
E. Religion und Moral	: 22	: 27.

F. Deutsche Sprache . . . . S. 26 §. 41.
a. Lesen . . . . : 26 : 44.
b. Sprachlehre . . . . . . : 27 : 46.
c. Stylübung . . . . . . : 28 : 49.
G. Französische Sprache . . . : 29 : 54.
H. Hebräische Sprache . . . : 31 : 60.
J. Lateinische Sprache . . . . : 32 : 63.
K. Anthropologie und Diätetik . : 33 : 66.
L. Geographie . . . . : 34 : 69.
M. Geschichte . . . . : 37 : 79.
N. Naturkunde . . . . : 39 : 86.
a. Naturlehre . . . . . . : 40 : 88.
b. Naturgeschichte . . . . : 40 : 89.
c. Technologie . . . . . . : 41 : 90.
O. Arithmetik . . . . : 41 : 92.
P. Geometrie . . . . : 43 : 97.
Q. Zeichnen . . . . : 45 : 105.
R. Schreiben . . . . : 46 : 110.
S. Gesanglehre . . . . : 47 : 115.
T. Gymnastik . . . . : 48 : 118.
Sechster Abschnitt. Lektionsta-
bellen . . . . : 50 : 121.
Siebenter Abschnitt. Schulprü-
fungen . . . . : 54 : 126.

Achter Abschnitt. Das Lehrer-
personal . . . . S. 57 §. 138.
Neunter Abschnitt. Die Schul-
direktion . . . . = 58 = 140.
Zehnter Abschnitt. Bedingungen,
unter welchen Schüler aufgenom-
men werden . . . . = 62 = 149.
Elfter Abschnitt. Pädagogische
Leit- und Hülfsmittel . . . . = 63 = 155.
Zwölfter Abschnitt. Schulordnung = 72 = 175.
Dreizehnter Abschnitt. Schul-
gesetze . . . . = 76 = 189.

Einleitung.

Ueber das Wesen und die Nothwendigkeit der Erziehungsschulen.

I.

Die gegenseitigen Verhältnisse des Staates und der Kirche sind vielfach der Gegenstand philosophischer Untersuchungen, oft auch blutiger Kriege und Verfolgungen gewesen. Diese Verhältnisse sind nunmehr wohl entschieden; meistens auch anerkannt und festgesetzt. Ganz unblutig, auch nicht heftig, aber gewiß nicht unwichtig, war in der neuern Zeit der Streit über ein ähnliches Verhältniß, über das der Schule zur Familie, der öffentlichen Erziehung zu der häuslichen. Wenn bei jenem Streite nur von den Gränzen jeder Macht die Rede war, so gingen hier die Parteien bisweilen noch weiter: jede behauptete, das Heil des Menschengeschlechts könne nur durch die gänzliche Aufhebung der andern herbeigeführt werden.

II.

Zwei verdienstvolle Denker stehen hierin am schärfsten gegen einander. Joseph Schmid, der ausgezeichnetste Zögling der pestalozzischen Anstalt, erklärt sich in seiner Schrift "Erfahrungen und Ansichten über Erziehung, Institute und Schulen" gegen alles Schulwesen

für Kinder, nach ihm unter dem vierzehnten Jahre. Er erkennt richtig, die Jugend müsse tiefeingreifend erzogen werden, in den Schulen aber wird in der Regel nur unterrichtet; ferner: der Mensch bedürfe in seinem Werden der pflegenden Liebe, wie er in seinem Sein der stützenden bedarf — und behauptet nun, Niemand auf Gottes Erdboden könne Kinder erziehen, als die Eltern.

Ganz entgegengesetzt faßte Fichte den Gegenstand in seinen "Reden an die deutsche Nation." Er sah von der andern Seite eben so richtig, daß die bisherige Erziehung, die nun als eine vollständig reife und abgefallene Frucht vor aller Welt Augen liegt und die innere Natur ihres Erzeugers höchst deutlich und verständlich ausspricht, daß diese Erziehung weit davon entfernt gewesen sei, bis zur Wurzel der wirklichen Lebensregung und Bewegung durchzugreifen und diese zu bilden, indem diese vielmehr, unbeachtet von der blinden und ohnmächtigen, allenthalben wild aufgewachsen sei, wie sie gekonnt habe, zu guter Frucht bei wenigen durch Gott Begeisterten, zu schlechter bei der großen Mehrzahl. Sei nun dieses herbeigeführt durch die Unfähigkeit der meisten Eltern, die Jugend der hohen Bestimmung des Menschen gemäß selbst zu erziehen und zu bilden, — oder durch die Unmöglichkeit, welche vielen erziehungsfähigen Vätern entgegen tritt, die vollständige Leitung ihrer Kinder neben ihrem Berufsgeschäfte zu betreiben, — oder durch die nicht hinreichende Anzahl tüchtiger Privaterzieher und den Mangel an Einheit unter denselben, — oder durch das unzureichende Vermögen der meisten Eltern, ihren Kindern einen tauglichen Privaterzieher zu geben, — oder

durch die Einseitigkeit, die selbst aus der bessern Hauserziehung hervorgeht, — oder durch den schlechten Zustand der öffentlichen Schulen, — oder durch Verwahrlosung von Seiten des Staats, — oder auch durch alles dieses zugleich: genug, wir finden jetzt als Resultat des bisherigen Verfahrens leider nur zu viel Halbheit, Verbildung, Selbstsucht und Zerrüttung. Daher fordert Fichte zur durchgreifenden Belebung und Stärkung eine eigenthümliche bis auf die Wurzeln dringende deutsche Nationalerziehung, die die sittliche Form in harmonischer Gediegenheit erzeuge.

III.

Welcher Ansicht ist nun zu folgen?

Es ist unläugbar, daß der Mensch hauptsächlich der Erziehung, und nicht bloß des Unterrichts, bedarf, um seiner Bestimmung entgegen zu reifen; es ist gewiß, daß verständige Liebe am geeignetsten ist, die Keime der Humanität zu entwickeln und zu bilden, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die wenigsten Bildungsanstalten die Anlagen der Jugend mit erziehender und bildender Einsicht erfassen und das werdende Geschlecht zur Idee der Menschheit empor zu heben bemüht sind.

Aber es ist eben so unläugbar, daß nur wenige Eltern wissen, wie sie ihre Kinder recht erziehen sollen; es ist eben so gewiß, daß selbst die besten Privaterzieher in den Entwickelungs- und Leitungsmitteln beschränkt und sehr oft durch widrige Verhältnisse im Hause in ihrem Thun und Lassen gestört werden, und daher nur so viel für die Erziehung leisten können, als das verneinende Entgegenwirken ihnen gestattet. Es ist endlich

eben so wenig in Abrede zu stellen, daß auch der Schule viele Erziehungs- und Bildungsmittel zu Gebote stehen, ja daß sie, besonders durch die Vereinigung vieler gebildeten Bildungskräfte, den Menschen allseitiger und tiefer als das Haus bearbeiten, und für die bürgerliche Gesellschaft wie für die Menschheit pflegen und ertüchtigen kann.

IV.

Dem ernst forschenden und unbefangen prüfenden Menschenfreunde ergibt sich hierin Folgendes. Wenn die häuslichen Verhältnisse dem Zweck der Erziehung entsprechen und diese (wir sprechen hier nur von Knabenerziehung) wie der Unterricht von dem Vater oder von einem andern Pädagogen gehörig geleitet werden kann: so ist ein solches Familienleben wohl die gedeihlichste Pflanzschule nicht nur für die Kindheit, sondern auch für einen großen Theil der Knabenzeit. Wir möchten, unter diesen Voraussetzungen, die bloß häusliche Erziehung nicht, wie Schwarz, *) schon mit dem siebenten Jahre endigen und von dieser Zeit an auch die öffentliche Bildung eintreten lassen, sondern diese bis ungefähr in das zwölfte Jahr hinausrücken. Dann aber trete der Knabe mit den erschlossenen Blüthen seines Gemüthes und Geistes in die Schule, wo Erziehung und Unterricht zum vollständigen Zweck der Bildung zusammenwirken und, als in einem Staat im Staate, der junge Weltbürger für den bürgerlichen Verein gepflegt wird.

Kann aber die Erziehung und der Erziehungsunterricht nicht vollständig genügend im Familienkreise be-

*) Lehrbuch d. Erziehung u. d. Unterrichts III. §. 3.

trieben werden: so ist es gewiß viel zweckmäßiger, den jungen Sprößling schon von dem sechsten Jahre an (jedoch nicht früher) der öffentlichen Pflege zu übergeben, wo er durch alle Mittel, die das im Erziehungsfache wesentlich fortgeschrittene Zeitalter darbietet, für Menschheit und Staat bearbeitet wird, — wo er gleichsam der Mittelpunkt ist, in welchem sich die bildenden Kräfte planvoll geleitet vereinigen, oder — um dieß durch ein anderes Bild zu bezeichnen — der Focus, in welchem die Stralen der Menschenveredlung zündend zusammenglühen.

V.

Die Schule soll also nicht bloß die häusliche Erziehung ergänzen, sondern sie soll den Menschen — was in der Familie höchst selten geschehen kann — als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft allseitig und gründlich erfassen und behandeln. Wird sie das aber, wenn sie nur eine Summe von Kenntnissen mitzutheilen sucht, wenn sie bloß unterrichtet und das Geschäft der Erziehung von sich abweist, kurz, wenn sie den Menschen bloß von außen (atomistisch) berührt, ohne sein ganzes Wesen in einem Gusse (dynamisch) nach einer höhern Idee darzustellen?

Die Schule, sie sei nun für einen bürgerlichen oder einen gelehrten Zweck, kann der in einander greifenden Planmäßigkeit, kann der Einheit und naturgemäßen Behandlung durchaus nicht entbehren, wenn sie mehr als ein Scheinding sein will. Als Pflegeanstalt für jugendliche Kräfte muß sie aber auf den Menschen schlechterdings als auf ein zu erziehendes Wesen wirken, seine gesammten Anlagen entwickelnd und

bildend ansprechen, und zu diesem Ende den ganzen Unterricht in Saft und Blut übergehen lassen. Diese Vermittelung der Erziehung und des Unterrichts, des elterlichen Hauses und der Schule, kann aber am angemessensten und für das allgemeine Bedürfniß einzig in einer Erziehungsschule bewirkt werden *).

Die Erziehungsschule will nicht bloß Kenntnisse mittheilen, nicht einmal bloß bildend unterrichten, sondern sie will bei ihrem gesammten Thun erziehend eingreifen. Sie sucht nicht nur den Verstand naturgemäß zu entwickeln, zu erleuchten und zu bilden, sondern sie bestrebt sich auch, den Willen zu veredeln und zu stärken. Erhebung des Menschen als sittlichvernünftiges Wesen, ist ihr Ziel, und Befähigung desselben für den bürgerlichen Verein, ihr besonderes Augenmerk. Dieß ist ihr Karakter, und in diesem Geiste leitet sie den jungen Menschen bis ungefähr an das Ende seines sechzehnten Jahres, und gibt ihn alsdann, vollständig vorbereitet, zur Erlernung eines bürgerlichen Geschäfts, oder, im Falle der Jüngling sich den Wissenschaften widmen will, einer Gelehrtenschule ab, wo er selten mehr als zwei Jahre gebrauchen wird, um sich zum Abgange auf eine Universität geschickt zu machen.

---

*) Die Idee einer Erziehungsschule, hauptsächlich durch Niethammer in seiner Schrift "Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus" angeregt und scharfsinnig beleuchtet, ist unter andern in der gekrönten Preisschrift "Entwurf einer allgem. Verfassung der öffentlichen Erziehungsschulen, von Jessen" ausführlich dargestellt worden.

VI.

Ist nun dem Zeitalter hauptsächlich durch wahrhafte Erziehungsschulen gedient, wo man sich ernstlich bestrebt, ein Geschlecht heranzubilden, welches an Geist hell und fest und an Willen edel und stark emporblühe: so ist auch das gegenseitige Verhältniß der Schule und des Hauses bestimmt. Beide sollen sich einander ergänzen, sollen zusammen ein Ganzes bilden. Daher muß ihr Bestreben um Jugendbildung zusammenstimmen und zusammenwirken; daher theilen sie Ansehen und Autorität, so wie sie die Pflichten und die Bemühung theilen und einen Zweck vor Augen haben. Beklagenswerth ist die Schuljugend, wenn ihr in den bildsamsten Lebensjahren nur ein Aggregat von Kenntnissen in den Kopf eingespeichert wird! Da ist der Kopf ohne Herz und das Herz gewöhnlich ohne Kopf; da herrscht anmaßendes Halbwissen, schlaffe Selbstsucht und starre Gemüthlosigkeit. Aber viel bedauernswerther noch ist die werdende Generation und das kommende Zeitalter, wenn Schule und Haus sich nicht verstehen, wenn sie zwiespaltig gegen einander wirken und die Jugend verwirren. Da wird das hohe Geschäft der Menschenbildung, sich selbst zerstörend, zu einem gemeinen Parteienstreite herabgewürdigt; für die Jugend, für die Eltern und Schulerzieher verschwinden die Jahre freuden- und fruchtlos; — die Menschheit wird um ihre Hoffnung betrogen, und unsre Jünglinge gleichen dann bei ihrem Eintritt ins öffentliche Leben ausgesetzten Kindern, dem Zufalle preis gegeben. —

VII.

Wenden wir nun die bisherigen Erörterungen auf die Bekenner der mosaischen Religion besonders an.

Unter diesen war der Unterricht seit vielen Jahrhunderten — neben bewußtlos fortgehender häuslicher Erziehung — durchgehends rabbinisch-scholastisch. Gänzliche Unwissenschaftlichkeit und theologische Einseitigkeit wurden durch einen mehr als tausendjährigen Druck bei ihnen erzeugt und genährt, und trugen sehr viel zu ihrer Isolirung bei. Ihre Schulen, so geistanregend sie in mancher Beziehung auch waren, konnten, besonders seit dem 13 Jahrhundert, als traurige Denkmäler gehemmten Strebens zum Bessern betrachtet werden. *) Seit ungefähr 40 Jahren hat sich die Stellung der mosaischen Religionsbekenner in dieser Rücksicht bedeutend geändert. Das immer freier und allgemeiner werdende Licht wissenschaftlicher Bildung zündete leuchtend auch unter ihnen; der erwachte Geist der Philanthropie und Humanität begünstigte und erwärmte auch sie. Es war, besonders in Deutschland, für sie ein erfreulicher Ausgang aus einem düstern und beschränkten Mittelalter. Die Erziehung und der Unterricht, den Forderungen des Zeitalters Gehör gebend, wurden nun naturgemäßer, vielseitiger und fördernder. So entstanden in Berlin (schon 1779), Prag, Breslau, Dessau, Wolfenbüttel, Seesen, Frankfurt am Main, Hamburg, Manheim, Friedland und in mehrern andern Orten öffentliche Schulen, die den Bedürfnissen des Jahrhunderts zu entsprechen und das Volk von der

*) Gute Beiträge zur Karakteristik dieser Schulen liefern Sal. Maimon in seiner Lebensbeschreibung Th. I. S. 43—51, D. Fränkel in seinen Nachrichten über die jüd. Haupt- und Freischule in Dessau, S. 53—63, und G. Salomon in der Lebensbeschreibung M. Philippsohns S. 13—34.

Wurzel aus pflegend zu erheben suchten. Die Resultate dieses Strebens sind bei unbefangener Prüfung schon jetzt unverkennbar.

VIII.

Viel aber, noch sehr viel ist in dieser Hinsicht zu thun übrig. Soll den Bekennern der mosaischen Religion gründlich geholfen werden: so muß der Staat ihnen eine angemessene und menschenwürdige Stellung anweisen, so müssen gute Schulen immer allgemeiner unter ihnen werden, so muß sich ihre Religionslehre von schlackigem Zusatze läutern. Besonders wichtig sind die beiden ersten Forderungen: sie führen die dritte als eine unausbleibliche Folge herbei — sie sind die ersten unerläßlichen Bedingungen des Bürger- und Menschenwohls. Ohne staatsbürgerliche Erhebung ist Bildung ein trauriger Besitz — sie zeigt dann nur die Tiefe der Erniedrigung; ohne Verbesserung der Schulen hilft auch keine bürgerliche Gleichstellung, nützt selbst keine Kultusreform.

IX.

Nützt selbst keine Kultusreform! Bei der Kirchenverbesserung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts haben Luther, Melanchthon und Bugenhagen nichts Wirksameres zur Durchführung und Befestigung der Reform thun können, als das Schulwesen zu verbessern. *) Der Erfolg war tiefeingreifend und würde noch fruchtbarer gewesen sein, wenn die Schulen überall gleich umsichtig und kräftig mit der Zeit fort-

*) Dieser Ansicht verdankt auch das Johanneum in Hamburg seine Entstehung. S. Zimmermann's Chronik von Hamburg, S. 427.

geschritten wären. Und so ist es auch. Wer die menschliche Natur kennt, weiß, daß nur gewaltig erschütternde Schicksale die Menschen von Grund aus zu ändern vermögen, nicht aber ein bloßes Einsehen und Anerkennen; weiß, daß Belehrungen nur die Oberfläche des Menschen berühren, und daß selbst Vorsätze bei der Menge nicht zum Bessern führen, wenn nicht irgend ein Trieb sich mit ihnen verbindet. Woher käme denn noch die Selbstsucht mit ihrem Furiengefolge, woher kämen die vielen Laster und Verbrechen, wenn auch nur der hundertste Theil der Ermahnungen und Rührungen in Gotteshäusern und an andern Orten gewirkt hätten? — Der Verstand muß das Gute einsehen, aber er allein wird es nicht verwirklichen; selbst der gute Wille ist nur ein brauchbares Werkzeug, das aber allein nicht wirkt. Nur der feste sittliche Karakter, der den ganzen Menschen erfaßt und thatkräftig durchdringt, nur er kann wahrhaft Gutes und Immergültiges leisten. Aber dieser Karakter wird nicht durch bloßes Reden erzeugt: er muß aus dem Menschen herausgebildet werden. Schön und wahr sagt Fichte (Reden S. 54): Es ist vergebens zu sagen fliege — dem, der keine Flügel hat, und er wird durch alle deine Ermahnungen nie zwei Schritte über den Boden empor kommen; aber entwickle, wenn du kannst, seine Schwungfedern und lasse ihn dieselben üben und kräftig machen, und er wird ohne alle deine Ermahnungen gar nicht anders mehr wollen, oder können, denn fliegen.

X.

Staatsbürgerliche Erhebung und Jugendbildung sind also die beiden Hauptmomente für die

mosaischen Religionsbekenner. Sie müssen politisch und geistig frei werden, wie einst unter Moseh — alles andre wird dann mit der Zeit von selbst folgen. Jenes hängt nicht von uns ab, dieses aber können wir, müssen wir. Unser Ringen nach dem Bessern wird von der Nachwelt geehrt und gesegnet werden, wenn es uns auch nicht lauter reife und süße Früchte bringt. Es ist ja schon so Manches unter uns durch Anstrengung der eigenen Kraft gediehen. Und so müssen wir, weil es an sich nothwendig ist, unsre gesammte Jugend für einen bessern Zustand tüchtig zu machen, und für die etwanige Entbehrung desselben mit Kraft und Muth auszurüsten suchen.

XI.

Was oben (III.) von den Hindernissen der Erziehung im Allgemeinen gesagt worden, gilt auch bei den Bekennern des Israelitenthums. Darum, und weil aus den einzelnen häuslichen Bestrebungen so viel Halbheit und gegenseitige Entfremdung hervorgegangen ist, verdient die früherhin (IV.) dargestellte Wichtigkeit der Schulen als eine nothwendige Forderung die ernstlichste Beachtung. Gut organisirte und kräftig geleitete Bildungsanstalten, und zwar nicht bloß Unterrichts-, sondern eigentliche Erziehungsschulen (V.) für die höhern und für die niedern Volksklassen, sind es allein, die einen durchgreifend veredelten innern Zustand in Einheit herbeiführen können. Ohne dieses bis auf die Wurzel dringende Gesammtbestreben haben wir nur Halbheit und Schein zu erwarten, allenfalls Blüthen, aber keine Früchte vom Lebensbaume. Es wird immer dringender, das, was noth thut, anzuerkennen und mit

Ernst und Einheit danach zu streben. Alles, was uns an freier Entwickelung und innigem Anschließen an die Mitwelt hindert, muß mit Umsicht und Beharrlichkeit weggeschafft werden. Auch daher schon müssen wir eigene Bildungsanstalten haben, wo die Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse des Volkes nicht nur genau gekannt sind, sondern wo tief in dieselbe eingegangen und ein Geschlecht zu bilden gesucht wird, das nur liebt, was die menschliche Würdigkeit erhebt, das aber nicht nur Liebe, sondern auch Kraft zum Guten hat; ein Geschlecht, das sich gerne mit treuer Bruderliebe an den bürgerlichen Verein anschließen mag, gemeinsam genießend und tragend, das aber selbst, wenn es, in seiner Würde gekränkt, vom Staate mit stiefmütterlicher Ungerechtigkeit zurückgesetzt wird, dennoch nicht aufhöre, gerecht und menschenfreundlich zu sein.

XII.

Wohl kann diese innere Würdigkeit und Tapferkeit des Geistes vorzüglich durch Erziehungsschulen in dem oben (V.) angedeuteten Sinne unter uns bewirkt werden; aber ohne genaue Zusammenstimmung der Familien mit den Bildungsanstalten in gleichmäßig besonnener und herzlicher Einwirkung auf die Jugend, wird diese nie in Wahrheit zu der Höhe empor gehoben werden, für die wir sie zu bilden schuldig sind. Schule und Haus müssen ein Ganzes bilden, müssen sich als treu vereinigte Arbeiter an dem Bau der Menschheit betrachten, und das Werk nicht durch Besprechen, sondern durch die lebendige That zu fördern suchen.

Laßt uns denn insgesammt mit Besonnenheit und

Eifer thun, was an uns liegt; die Vorsehung, "die das Herz der Könige wie Wasserbäche leitet," wird auch über uns dann Gutes herbeiführen. — Es war bei einigen Völkern des Alterthums Sitte, keinen Bittenden abzuweisen, wenn er mit einem Kinde auf dem Arme erschien. Eltern, Erzieher, Lehrer! mit unsern verständig und treu geleiteten Kindern an unsern Armen dürfen wir hoffen, daß das Schicksal unsre Bitte um Heil durch Veredlung nicht unerfüllt lassen werde.

Erster Abschnitt.

Zweck und Ziel der Anstalt.

1. Herausbildung des Edeln und Höhern im Menschen (Bildung zur Humanität) ist das Ziel — allgemeine Tüchtigkeit für das Bürgerleben, durch innern Gehalt begründet, der Zweck unsrer Anstalt. Die Jugend soll durch Lehre und Beispiel zu einem wahrhaft gebildeten Menschenleben geleitet werden. Nicht oberflächliche Kenntnisse wollen wir anhäufen, sondern die Kräfte bilden und bis zur Fertigkeit steigern; nicht den Schein der Bildung wollen wir bewirken, sondern die Bildung selbst. Der Geist soll hell und reich, das Herz rein und jeder Emporhebung fähig, der Wille gut und fest und der ganze Mensch als ein Bürger zweier Welten gebildet werden.

2. Was diesem Streben hindernd entgegensteht, soll mit Ernst, Besonnenheit und Ausdauer weggeräumt werden, damit die Denkart, die Gesinnung und die Sitten aus dem Gesichtspunkte allgemeiner Menschenwürdigkeit gestaltet werden.

3. Die Anstalt ist keine Berufsschule; sie bereitet auf keinen besondern Stand vor, obgleich sie in all ihrem Thun Brauchbarkeit im Bürgerleben bezweckt.

4. Sie ist auch keine Gelehrtenschule, obgleich die Wissenschaften gründlich und die lateinische Sprache schon in der zweiten Klasse gelehrt werden, denn sie

bereitet nicht unmittelbar zum Abgang auf eine Universität vor.

5. Sie wird sich vielmehr bestreben, durch erziehendes und bildendes Einwirken auf die gesammten Kräfte der Jugend den Namen einer Erziehungsschule zu verdienen. Mit den Eltern zusammenstimmend, soll der Geist, das Herz und der Körper durch alle Mittel, die einer Bildungsanstalt zu Gebote stehen, anregend, stärkend und leitend in Anspruch genommen und auf das Höhere und Erhebende gerichtet werden. Wenn die Anstalt den jungen Menschen als das Produkt ihrer vollständigen Leitung abgibt, soll er mit einem klaren und geübten Verstande, mit einem reinen und wohlwollenden Herzen und mit gestärkten Körperkräften, mit einem Worte, er soll als Mensch gebildet zur Erlernung eines Berufsfaches übergeben werden, und, im Falle er studiren wollte, in die mittlern Klassen einer Gelehrtenschule eintreten können.

Zweiter Abschnitt.

Wesen der Anstalt.

6. Um den der Anstalt zum Grunde liegenden Zweck zu erreichen und die Jugend dem bezeichneten Ziele möglichst nahe zu führen, wird sie vier Punkte, als ihr Wesen und ihren Karakter bildend, mit Ernst und Nachdruck festzuhalten suchen:

I. einen moralisch-religiösen Geist,

II. eine naturgemäße Behandlung,

III. einen lückenlosen Erziehungsunterricht,

IV. eine mild-ernste Schulordnung.

7. Kein methodisches Experimentiren soll die Jugend verwirren; kein Anhäufen von bloßen Realien ihren Geist verflachen; kein Streben nach bloß technischer Nützlichkeit ihren Sinn für das Ideale ersticken, und kein sklavischer Schulzwang ihr Gemüth niederdrücken. Mit fester Planmäßigkeit, die den ganzen Menschen nach seiner Individualität in beharrlichem Fortschreiten erfaßt und mit Liebe pflegt, soll auf das Eine hingearbeitet werden, was dem Menschen in allen Verhältnissen und Lagen des Lebens wahrhaft frommt, auf Bildung für Gott und für die Welt.

Dritter Abschnitt.

Klassenordnung.

8. Die Anstalt enthält drei Klassen:

I. die oberste Klasse oder Prima,
II. die Mittelklasse oder Sekunda,
III. die Elementarklasse oder Tertia.

9. Die Klassenordnung ist stehend (nach dem Klassensysteme) und nur in einigen Fächern werden Kinder mit einer höhern Klasse verbunden.

10. Wenn das Alter des in die Anstalt eintretenden Kindes von seinem zurückgelegten fünften Jahre an gesetzt wird: so werden in Tertia Erziehungsschüler von 6, 7, 8 — in Sekunda von 9, 10, 11 — und in Prima von 12, 13 und 14 Jahren sich befinden, — einzelne ausnehmende Rücksichten auf schnelle Fortschritte und zurückbleibende Beschränktheit ungerechnet.

11. Für jede Klasse ist demnach eine Zeit von drei Jahren gesetzt, — was zur gründlichen Bearbeitung

der sämmtlichen Lehrobjekte gewiß nicht zu viel ist, — dergestalt, daß zu dem dreifachen Kursus der vollständigen Schulbildung (§. 5.) ungefähr neun Jahre erfordert werden.

Vierter Abschnitt.

Lehrgegenstände.

12. Nicht alle für jede Klasse bestimmten Lehrgegenstände werden zu gleicher Zeit neben einander betrieben; mit mehrern, besonders mit den Sprachen und Naturwissenschaften, wird erst angefangen, nachdem die Kinder in den nothwendig vorhergehenden Unterrichtsgegenständen die gehörigen Fortschritte gemacht haben. Naturgemäßheit und Gründlichkeit (§. 6. und 7.) bestimmen hier den Anfang, die Aufeinanderfolge und den Umfang.

13. Die Lehrgegenstände jeder Klasse sind folgendermaßen bestimmt:

III. Sprechübung, verbunden mit Gedächtnißübungen; Sprachübung mit Anschauungslehre; Denkübung; Naturgeschichte; Formen- und Zahlenlehre; Leseübungen — deutsch, französisch und hebräisch; Zeichen- und Schreibeübung.

II. Deutsche, französische, lateinische und hebräische Sprache; Denk- und Gedächtnißübung; geometrische Anschauungslehre; Rechnen; Naturkunde, verbunden mit Diätetik; biblische Geschichte; Geographie; Weltgeschichte; Lese- und Sprechübung; Zeichnen; Schreiben; gymnastische Uebungen.

I. Deutsche, französische, lateinische und hebräische Sprache — verbunden mit Stylübung, klassischer

Lektüre und Deklamation; Religion und Moral; Physik; Naturgeschichte mit Technologie; Mathematik; Rechnen; Geographie; Geschichte; Psychologie; Zeichnen; Schreiben; Gesanglehre; Gymnastik.

Fünfter Abschnitt.

Allgemeiner Lektionsplan.

14. Die gesammten Unterrichtsgegenstände können unter sechs Rubriken gebracht werden:

I. Formale Bildungsbasis: Sprechübung, Anschauungslehre, Denk- und Gedächtnißübung.

II. Lehre von dem Göttlichen: Religion und Moral.

III. Anthropologische Wissenschaften: Sprachen, eigentliche Anthropologie mit Diätetik, Geographie und Geschichte.

IV. Ontologische Wissenschaften (Naturwissenschaften im weitesten Sinne): Naturgeschichte mit Technologie, Naturlehre, Zahlen- und Raumlehre.

V. Kunstfertigkeiten: Zeichnen, Schreiben und Gesanglehre.

VI. Gymnastik.

15. Es soll hier der Gesichtspunkt, aus welchem jeder Gegenstand des Unterrichts in unsrer Anstalt betrachtet wird, — der Umfang desselben, die Methode, nach welcher er gelehrt wird, so wie das jedesmal dabei zum Grunde liegende Lehrbuch, angegeben werden.

A. Sprechübung.

16. Die Sprache vermittelt alle Geistesfunktionen und wirkt noch mehr auf die Bildung des Menschen, als dieser auf ihre Ausbildung. Sie bedingt die Klarheit und Bestimmtheit der Gedanken, zieht sich einflußreich durch alle Unterrichtsfächer und Lebensverhältnisse, und kann mit Recht als ein Probierstein formaler Bildung betrachtet werden.

17. Ausbildung der Sprachkraft ist daher eines der wichtigsten Lehrobjekte, ist einer der Anfangspunkte des Unterrichts. Richtigkeit, Reinheit und Wohllaut bilden den Umfang ihrer Bestrebungen, die mit den Jahren theoretisch und praktisch fortgehen.

18. Die Sprechübungen fangen schon vor dem Unterricht im Lesen an; die Schriftsprache muß nothwendig durch die Tonsprache begründet werden.

19. Die Stufenfolge der Uebungen im mündlichen Ausdruck ist folgende. In III: Nennung einzelner anwesender Gegenstände — Antworten in vollständigen immer größer werdenden Sätzen — Auflösung der Sätze und Wörter in ihre Elemente (als Uebergang zum Leseunterricht) — und Recitation leichter Gedichte. In II: Vollständige Beantwortung vorgelegter Fragen — Recitation poetischer und prosaischer Stücke. In I: Declamation und rhetorischer Vortrag selbstausgearbeiteter Aufsätze.

20. Die sorgfältige Beachtung des guten mündlichen Ausdrucks in allen Gegenständen des Unterrichts, ist hierbei vorzüglich fördernd.

III. u. II. *Wagner Lehren der Weisheit und Tugend. 1 mg. *)

I. *Pölitz Bruchstücke aus den Klassikern der teutschen Nation.

B. Anschauungslehre.

21. Ohne Anschauung des Wahrnehmbaren (was nicht bloß auf das Gesicht, sondern auf jeden Sinn bezogen werden muß) giebt es keine richtige Vorstellung. Es muß durchaus dem Menschen alles veranschaulicht werden, wenn seine Erkenntniß klar und wahr sein soll; das bloße Wort thut es nicht. Von der Sinnenwelt geht die Anschauung aus und steigt nach und nach zum Abstrakten und Uebersinnlichen hinauf.

22. Die Anschauung ist ein Gesetz für den gesammten Unterricht; in der Elementar- und Mittelklasse aber wird sie zugleich als ein besonderer Lehrgegenstand behandelt. Sinnenübungen bis zur völligen Klarheit und Deutlichkeit der Wahrnehmung ist hierin die Aufgabe für Tertia. In Sekunda wird die sinnliche Anschauung durch den geometrischen und naturhistorischen Unterricht geübt. Außerdem werden hier schon geistige Funktionen auflösend (analytisch) veranschaulicht.

III. W. C. v. Türk die sinnlichen Wahrnehmungen.

C. Denkübung.

23. Dieser Gegenstand steht mit dem vorigen in genauer Verbindung und wird durch denselben eingeleitet. Der Geist soll überall angesprochen werden und kein Mechanismus darf seine freie Thätigkeit hemmen.

---

*) Die mit einem Sternchen bezeichneten Schriften sind für die Schüler bestimmt; die ohne Sternchen dienen den Lehrern zur Grundlage beim Unterrichte.

Dieß gilt für jedes Lehrobjekt. Aber eine besondere planmäßige Anregung der Denkkraft gibt dem Geiste einen logischen Gehalt und eine Gewandtheit, die sich wie Goldadern durch das ganze Leben ziehen und auf dem Wege zerstreuter Zufälligkeit selten erlangt werden.

24. Nicht bloß der Verstand, sondern auch die Urtheilskraft und die Vernunft sollen stufenweise geübt werden. Von der Aufsuchung der Merkmale und der Begriffsbildung wird ausgegangen; alsdann folgt das Vergleichen und Unterscheiden, das Aufsuchen des Ursprungs und Zusammenhanges der Dinge nach Ursach und Wirkung, Zweck und Mittel; hierauf die Uebung im Klassificiren der Begriffe und zuletzt im richtigen Urtheilen und folgerechten Schließen.

In allen Klassen nach Krause's Versuch planmäßiger und unmittelbarer Denkübungen, 3 Theile.

D. Gedächtnißübung.

25. Das Gedächtniß, als der treue Aufbewahrer aller sinnlichen und geistigen Eindrücke, als der Depositär der erworbenen Kenntnisse, bedarf einer frühzeitigen Kultur. Wenn bloße Anregung und Ueberladung des Gedächtnisses die Selbstthätigkeit des Geistes schwächt und endlich aufhebt, so erzeugt im Gegensatze die Vernachläßigung der Gedächtnißübung eine Zerrüttung des ganzen Unterrichts und eine schwankende verderbliche Halbheit im ganzen Leben *). Nicht zu hirnlosen

*) Plutarch (de pueror. educat. c. 13) nennt das Gedächtniß die Schatzkammer der Wissenschaften, und bemerkt treffend, daß man eben deswegen in der Mythologie die Mnemosyne (Göttinn des Gedächtnisses) zur Mutter der Musen gemacht habe.

Gedächtnißmenschen dürfen wir unsre Kinder dressiren; soll aber der Unterricht fruchtbar und das Leben zusammenhängend sein, so muß das Gedächtnißvermögen in allen seinen Modifikationen (Wort-, Sach-, Zahl-, Zeichen- und Ortsgedächtniß — Erinnerung) absichtlich angeregt und bis zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit kultivirt werden.

26. Nacherzählen von etwas Gehörtem oder Gelesenem — Wiederholung vorgesagter Wörter- und Zahlenreihen — Wiederholung des Gelernten und Auswendiglernen (Memoriren) sind Gedächtnißübungen für alle Klassen, wobei die Aehnlichkeit und Verörtlichung (Topologie) als mnemonische Hülfsmittel eine vorzügliche Beachtung verdienen. Der Sprach-, geographische und historische Unterricht, so wie die Recitation, bieten zu diesen Uebungen ein weites Feld dar.

E. Religion und Moral.

27. Religiosität und Moralität sind die Elemente des höhern Menschenlebens; sie müssen den Mittelpunkt der ganzen Schulerziehung bilden. Von hier aus soll die Jugend in allen Beziehungen Licht und Kraft, Muth und Leben gewinnen, und sich stets in Klarheit bewußt sein, daß die Menschen Geschöpfe, Diener und Kinder Gottes, des Allheiligen, sind.

28 Aber keine Religion des Kopfes verwirre die Jugend in leerem Raisonnement; sie erzeugt nur Religions-Schwätzer ohne religiösen Sinn, ohne Religions-Leben.

29. Auch keine Religion des Gefühls verschraube den weichen Sinn der Jugend. Got ist das Licht und die Wahrheit, und er will so erkannt

und geliebt werden; das bloße Gefühl aber führt zum Aberglauben und zur Schwärmerei.

30. Eben so wenig verflache eine bloße Gedächtniß-Religion den gottinnigen Sinn des Menschen. Eine Religion, die einzig dem Gedächtnisse zur Schaustellung übergeben wird, ist nur eine Schein-Religion und hat auf das Leben keinen Einfluß, — allenfalls einen schädlichen. Alle auswendig gelernten Sprüche zusammengenommen erzeugen noch nicht eine Stunde des Lebens, das allein die Religions-Gesinnung in Herzenswärme hervorbringen kann.

31. Am wenigsten vertrockne eine leere Zeremonial-Religion die geistigen Kräfte der Jugend. Eine Religion, die die höhere Lebensthätigkeit des Menschen in bloße Zeremonien aufgehen läßt, vereinigt alles Schädliche der Religion des Kopfes, des Gefühls und des Gedächtnisses. Sie trennt das religiöse Leben von dem sittlichen und zerstört sich selbst.

32. Die Religion, welche Lebensgeist über alles verbreiten soll, muß den Menschen als ein im Ebenbilde Gottes geschaffenes Wesen betrachten, das zur Glückseligkeit durch Tugend berufen ist. Sie muß daher die Vernunft erleuchten, das Herz reinigen und erwärmen und den ganzen Menschen versittlichen. Das Leben in Gott kann kein anderes sein, als das Leben in Wahrheit und Tugend.

33. Diese Gottinnigkeit des Lebens wird aber nicht durch bloßen Unterricht bewirkt. Ein sittlich-religiöser Geist muß die ganze Jugendleitung beseelen und sich mehr durch Beispiele als durch Worte

äußern. Daher haben die Eltern einen so großen Einfluß auf die sittlich-religiöse Bildung der Jugend. Die Schule kann hier das erwünschte Ziel durchaus nicht erreichen, wenn das elterliche Haus nicht mit ihr zusammenstimmt und zusammenwirkt. "Haben aber die Eltern keinen Glauben, warum sollte das Kind glauben? Beten sie nicht, warum sollte das Kind beten? Beten und glauben sie um des Kindes willen, so wird es ihre Heuchelei erkennen, denn es ist aus ihnen geboren." *)

34. Mit den Wahrheiten der Religion, wie das Gewissen, die Vernunft, die Natur und die Geschichte sie erkennen lassen, soll der reine Mosaismus innig verbunden werden. Ein Israelitenthum im Sinne der Propheten, welches, von dem einigen Allvater ausgehend, als eine Religion der innern Heiligung und des Rechtthuns den Menschen zu erheben strebt, soll in unsrer Anstalt gelehrt und gezeigt werden. — Diesen Geist in Einheit festzuhalten, wird das ernstliche Bestreben der Anstalt sein; daß er aber wirkend in das Leben eintrete, ist eine heilige Angelegenheit des elterlichen Hauses.

35. In der Elementarklasse findet kein Religionsunterricht Statt. Durch Entwickelung der Begriffe, durch die Erweckung des moralisch-religiösen Sinnes an allem, was sich dazu eignet, besonders durch passende Erzählungen aus der Kinderwelt, sollen die Kinder zur Religionslehre vorbereitet werden. Kindlicher Sinn, kindliches Vertrauen, kindliche Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam sollen hier gepflegt werden, damit das Religions-Leben einen festen Grund habe.

*) Schmid Erfahrungen S. 83.

36. In Sekunda ist die biblische Geschichte, die im Zusammenhange nach zweckmäßiger Auswahl vorgetragen, aber nicht von den Kindern gelesen wird, der Kreis der Religionslehre. Aus dem biblischen Religionsleben sollen die Hauptlehren der Religion und Moral entwickelt und an demselben gleichsam veranschaulicht werden. Jedoch darf kein trockenes Raisonnement die Kindlichkeit jenes Lebens zerstören.

Biblische Geschichte für die Jugend, erster Theil, 2 Bändchen.

37. So vorbereitet beginnt in Prima der eigentliche Religionsunterricht nach Vernunft und Schrift in systematischer Vollständigkeit. Einfach und klar, Kopf und Herz harmonisch ansprechend, sollen die Lehren der Religion vorgetragen und wiederholt werden, und ihr Geist wird kein anderer sein, als der Geist des prophetischen Israelitenthums (§. 32. u. 34.).

Nach einem handschriftlichen Lehrbuch der israelitischen Religion.

38. Von den biblischen Schriften werden in der ersten Klasse die fünf Bücher Mosis und die Sprüche Salomo's mit gehöriger Auswahl in der Ursprache gelesen. —

39. Die Moral, die mehr durch das Leben als durch Vorträge gelehrt wird, ist mit der Religionslehre genau verbunden und macht ihren zweiten Theil aus. Thätige Gottes- und Menschenliebe, Festigkeit in Wahrheit und Gerechtigkeit sind das Ziel ihrer Bestrebungen.

40. Als sittliche Form der gesellschaftlichen Erscheinung schließt sich hieran die Anstandslehre, die in Prima in einem halbjährigen Kursus, wöchentlich eine

Stunde, vorgetragen, in Sekunda aber wöchentlich eine Viertelstunde, in Verbindung mit dem Lesen, nach einer Wandtafel gelehrt wird.

I. Dolz Anstandslehre.

II. Otto Anstandstabelle nach Dolz.

F. Deutsche Sprache.

41. Alle Eigenthümlichkeiten eines Volkes, seine dermalige Bildungsstufe, ja selbst die Eigenthümlichkeit seines Landes, spiegeln sich in seiner Sprache ab. Schon darum ist das gründliche Studium der Muttersprache von hoher Wichtigkeit. Noch wichtiger erscheint die tiefere Kenntniß der Muttersprache, weil sie eines der wirksamsten Bildungsmittel für den Menschen ist. Von ihr hängt die Klarheit der Ideen ab; sie schließt unsern Geist und unser Gemüth uns und Andern auf und eröffnet uns den bildenden Reichthum der Volkskultur.

42. Das vermag die Muttersprache aber nicht als dürftiges Sprachregelwerk, sondern als bildende Sprachmutter, wo sie den Geist entwickelt, ordnet und bereichert.

43. Der ganze Unterricht in der deutschen Sprache zerfällt in drei Theile: Lesen, Sprachlehre, Stylübung.

a. Lesen.

44. Dem Unterrichte im Lesen müssen Sprechübungen zur Organenbildung vorangehen, wobei das Wort bis auf seine Elemente zurückzuführen ist. Das Lesen selbst wird in unsrer Anstalt nach der Stephanischen Laut- oder Elementarmethode gelehrt. Diese Methode zeichnet sich durch Natürlichkeit und Einfachheit vortheilhaft aus und empfiehlt sich auch durch ihren

Erfolg. Reinheit und Richtigkeit der Aussprache, Deutlichkeit und Wohlklang im Ausdrucke werden frühzeitig berücksichtigt und durch alle Klassen festgehalten. Das Verständniß des Gelesenen wird durch Fragen des Lehrers und, wo es sich thun läßt, durch Wiedererzählen der Kinder geprüft, so daß dadurch zugleich mannigfaltige Realkenntnisse erlangt werden. — Das Chorlesen findet nur im Anfange Statt.

III. Stephani stehende Wandfibel.
*Dessen Elementarbuch zum Lesenlernen, 4 ß.
*Wilmsen der deutsche Kinderfreund, 8 ß.

II. Nach Beendigung des Wilmsen'schen Kinderfreundes:
*Gutmann oder der sächsische Kinderfreund v. Thieme, 2 Theile. 1 m$ 8 ß.

45. Die Primaner sollen in den Lesestunden in die klassische Litteratur der Deutschen eingeführt werden, weshalb denn das fortgehende (kursorische) Lesen mit dem erklärenden (statarischen) abwechseln wird.

I. *Pölitz Bruchstücke aus den Klassikern der teutschen Nation.

b. Sprachlehre.

46. Mit Recht kann man die Grammatik als die Logik der Sprache betrachten; — als solche muß sie auch im Unterrichte behandelt werden. Sie wird dieß aber nicht, wenn man bloß auf die Einübung der Deklinationen, Konjugationen und Regelformeln sieht. Entwickelung des Sprachreichthums und logisch-grammatische Begründung der Sprachformen muß die Hauptsache sein, ohne daß die Festhaltung der Regeln versäumt werde. Nur so wird der Sprachunterricht eine bildende Anschauungs-

lehre der Wortverhältnisse; nur so kann er ein innerlich-erhöhendes (intensives) Bildungsmittel sein.

47. In Tertia ist der deutsche Sprachunterricht rein praktisch. Wort- und Satzbildungen in den verschiedensten Formen, ein kurzer Begriff von den Redetheilen und mündliche Uebung in der Orthographie begründen hier den Unterricht in der Muttersprache.

Tillich der erste Unterricht (neben Türks sinnlichen Wahrnehmungen.)

48. In Sekunda wird der Sprachunterricht erst grammatisch. Hier und in Prima wird die deutsche Grammatik in dem (§. 46.) angegebenen bildenden Sinne stufenweise und vollständig gelehrt, wobei Theorie und Praxis sich gegenseitig unterstützen.

II. *Arendt kurzgefaßte deutsche Sprachlehre. 12 ßr.
I. *Heinsius theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre. 1 mk 8 ßr.

c. Stylübung.

49. Die Uebung im schriftlichen Ausdrucke der Gedanken beginnt schon in Tertia und wird durch alle 3 Klassen stufenweise fortgesetzt. Bestimmtheit, Klarheit und Ordnung der Ideen sind hier neben der grammatischen Richtigkeit Hauptgesetze.

50. In der Elementarklasse werden kurze und dann immer größere Sätze auf einzelne Wörter (Haupt-, Eigenschafts-, Zeit- und Bindewörter) auf der Schiefertafel gebildet; oder es werden die Theile eines Gegenstandes (des Hauses, der Stadt, des Menschen) in Ordnung angegeben.

51. In Sekunda werden die Redetheile in einem aufgegebenen Stücke klassificirt, Vergleichungen und

Beschreibungen naher und dann entfernter Gegenstände und kleine Aufsätze über den Nutzen und Schaden der Dinge — wozu hauptsächlich der naturhistorische Unterricht Stoff gibt — ausgearbeitet.

52. In Prima werden größere Aufsätze aller Art — wozu der gesammte Realunterricht reichen Stoff liefert — in mannigfaltigen Einkleidungen verfertigt. Die theoretische Anleitung zum Style ist hier immer mit den praktischen Uebungen verbunden.

53. Die stylistischen Aufgaben werden außer der Lehrzeit ausgearbeitet und nur in Tertia in der Klasse berichtigt. In den beiden andern Klassen muß jedoch der jedesmalige Grund der Verbesserungen in den deutschen Sprachstunden von den Kindern aufgesucht werden.

G. Französische Sprache.

54. Die französische Sprache ist in Laufe der Zeit aus innern und äußern Gründen unter den gebildetsten Völkern zu einer überall verständlichen Sprache erhoben worden. Ihre Kenntniß ist daher Jedem nützlich, ist jetzt fast unentbehrlich.

55. Soll nun der Unterricht in dieser Sprache gründlich und fruchtbar sein, so darf er nicht zu weit hinausgeschoben werden. Jedoch darf er nie den Unterricht in der Muttersprache beeinträchtigen.

56. Auf völliges Verstehen des Gelesenen, auf Richtigkeit und Fertigkeit im schriftlichen und mündlichen Ausdrucke muß hier hingearbeitet werden.

57. Der Unterricht im Französischen zerfällt in unsrer Anstalt — wie dieß bei den meisten Lehrgegenständen der Fall ist — in drei Kurse. Die Elemen-

tarschüler lernen nach der Lautmethode lesen (nachdem sie einige Fertigkeit im Deutschlesen erlangt haben), die Theile des Menschen und des Schulgebäudes benennen. Diese Wörter werden sodann in leichten Sätzen von 2 bis 5 Wörtern verbunden. — Auf Reinheit und Richtigkeit der Aussprache wird gleich vom Anfange an sorgfältig geachtet.

*Erster Unterricht in der französischen Sprache, nach Meidinger. 12 ß.

58. In der Mittelklasse ist der französische Sprachunterricht praktisch. Uebungen in allen Redetheilen — mündliches und schriftliches Uebersetzen aus dem Französischen und in das Französische (das schriftliche als Aufgabe) — Auswendiglernen kleiner Gespräche und Verse und leichte Uebungen im Conversiren bilden den zweiten Kursus.

*Schaffer Anfangsgründe der französ. Sprache. 1 mℒ 12 ß.

59. In Prima wird der Unterricht in der französischen Sprache theoretisch und praktisch vollständig ertheilt. Gründliche Kenntniß der Grammatik — analytisches Lesen original-französischer Schriften — mündliches und schriftliches Uebersetzen grammatischer Aufgaben ins Französische — französ. Ausarbeitungen (außer den Lehrstunden verfertigt und korrigirt, die Berichtigungen aber in den Sprachstunden nachgewiesen) und fortwährende Uebung im freien mündlichen Ausdrucke sind die Momente des dritten Kursus. — Während der Lektion darf nur als Uebersetzung deutsch gesprochen werden.

*Hirzel neue prakt. französ. Grammatik oder vollst. Unterricht in der franz. Sprache. 1 mℒ 12 ß.

*Berquin le petit Grandisson, 2 vol. 2 mk.

*Gedike französ. Chrestomathie für höhere Schulen. 1 mk 8 ß.

*Racine Athalie, tragédie en 5 actes.

H. Hebräische Sprache.

60. Bis vor ungefähr vier Decennien hat das Studium der herbräischen und thalmudischen Schriften (nicht der hebr. Sprache), nebst einigem Schreiben und Rechnen, bei den mosaischen Religionsgenossen den ganzen Jugendunterricht umfaßt und alle Lehrzeit ausgefüllt. Der jetzige Kulturzustand hat hierin eine gänzlich umgestaltende Veränderung nothwendig gemacht. Die natur- und zeitgemäße Bildung gestattet es durchaus nicht, dem Studium des Hebräischen so viel Zeit hinzugeben, als die gründliche und umfassende Bearbeitung einer todten Sprache zu theologischen und moralischen Zwecken erfordert.

61. Gleichwohl verdient die hebr. Sprache als ein ehrwürdiger Ueberrest eines alten Volkseigenthums, so wie als die Sprache, in welcher die Urschriften der israelitischen Religion abgefaßt sind, und die selbst bei dem reformirten Kultus noch gebraucht wird, eine genugsame Erlernung. Sie wird aber immer zu diesem Behufe mehr praktisch als theoretisch gelehrt werden müssen.

62. Die Elementarschüler unsrer Anstalt lernen das Hebräische nach der vereinfachten Olivierschen Lautmethode lesen. — In Sekunda wird der Anfang mit dem Uebersetzen gemacht. Die wichtigsten Regeln der Sprache werden hier in einer zweckmäßig geordneten Reihe von Uebungsstücken gelehrt, worauf ein kurzer

Abriß der biblischen Geschichte folgt. — In Prima wird der Pentateuch übersetzt und grammatisch erläutert. Diesem folgen die Sprüche Salomo's (§. 38).

III. u. II. * יסודי הלמוד oder hebr. Elementarbuch von J. Wolf, G. Salomon und M. Fränkel. 2 mS.

I. *חמשה חומשי תורה und משלי שלמה.

J. Lateinische Sprache.

63. Das Studium der lateinischen Sprache ist zwar nicht schlechterdings nothwendig zur Begründung allgemeiner Menschenbildung; dennoch verdient diese Sprache wegen des mannigfaltigen Nutzens, den sie nicht nur demjenigen gewährt, der sich dem akademischen Leben widmen will, sondern den sie Jedem gewähren kann, eine Stelle in dem Lehrplane einer Erziehungsschule. Sie erleichtert wesentlich die Erlernung ihrer Tochtersprachen (der französischen, italienischen, spanischen, portugiesischen und zum Theil der englischen) und jeder gebildeten Sprache überhaupt, weil ihre grammatischen Formen allen andern zum Grunde liegen. Außerdem ist sie ein gutes formales Bildungsmittel und verhilft nicht selten erst zum rechten Verständnisse deutscher Schriften.

64. Der Unterricht in dieser Sprache wird in unsrer Anstalt in der Mittel- und höhern Klasse ertheilt. Auf das Vorsprechen und Memorirenlassen von Wörtern und kleinen Sätzen, womit in Sekunda angefangen wird, folgt das Lesen, wobei auf Richtigkeit und Fertigkeit in der Aussprache mit Sorgfalt geachtet werden soll. Von der Grammatik wird hier die Etymologie in einem elementarischen Abrisse, meist prak-

tisch, gelehrt und leichte Stücke mündlich und schriftlich ins Deutsche übersetzt.

*Bröder kleine lateinische Grammatik. 1 mg.

*Gedike lateinisches Lesebuch. 1 mg.

65. Der zweite Kursus für Prima umfaßt die vollständige Formenlehre, die Konstruktionslehre, das statarische Lesen klassischer Schriftsteller und das methodische Uebersetzen ins Lateinische.

Außer der Bröderschen Grammatik:

*Schulz Vorbereitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 12 ßr.

*Döring Anleitung zum Uebersetzen ins Lateinische, 1r u. 2r Kursus.

*Eutropius. Cornelius Nepos.

Anmerkung. Die englische Sprache ist nicht in dem allgemeinen Lektionsplan unsrer Anstalt begriffen, da sie in deutschen Schulen nur ein merkantilisches Interesse haben kann und sich daher nicht für Alle eignet. Es ist indessen für eine Privatlektion in dieser Sprache gesorgt worden, woran diejenigen unsrer Schüler, deren Eltern es wünschen, nach der Beendigung der Schulstunden um einen kleinen Beitrag Theil nehmen können.

K. Anthropologie und Diätetik.

66. Nichts begründet und befördert mehr die Menschenkenntniß im höhern Sinne, als die genaue Kenntniß seiner selbst. Zu dieser Selbstkenntniß trägt eine gehörige Belehrung über den menschlichen Körper und über die Seele (physische und psychische Anthropologie) viel bei: sie schärft die Beobachtung, leitet zum richtigen Urtheilen über den Menschen an, und enträthselt manche Erscheinung, die den Unkundigen in Vorurtheilen gefangen hält.

67. Die Kenntniß der äußern Theile des menschlichen Körpers wird schon in der Elementarklasse (nach Pestalozzi's Idee in seinem Buche der Mütter) gelehrt. In Sekunda folgt der Naturgeschichte ein kurzer Abriß der Anthropologie, und in Prima beschränkt sich dieser Unterricht auf die Psychologie, die zugleich zu logischen Zwecken benutzt werden kann.

II. Nicolai vom Menschen — das 5te Kapitel in dessen Naturkunde.

I. Snell Lehrbuch der Seelenlehre für Schulen.

68. Hieran schließt sich in der zweiten Klasse die Kenntniß des Nothwendigsten aus der Gesundheitslehre, was aber zu keiner Makrobiotik ausgedehnt werden soll. Ausführlichkeit ist hier eben so unzweckmäßig, als die gänzliche Weglassung dieses Gegenstandes tadelhaft bleibt. Indessen ist bei dem Unterrichte hierin mehr auf negative als auf positive Vorschriften zu achten.

*Faust Gesundheitskatechismus. 4 kr.

L. Geographie.

69. Wie die Anthropologie den Menschen in seiner physischen und geistigen Beschaffenheit kennen lehrt, so soll die Geographie mit der Erde in ihrer physischen und geistigen (moralisch-politischen) Beziehung bekannt machen. Der an keinen Erdstrich gebundene Mensch darf sich nicht auf den engen Raum seines Wohnorts beschränken und an der Scholle haften; er soll die ganze Erde als seine Heimat betrachten, sie und ihre Bewohner kennen lernen und sich auf diese Weise überall heimisch machen.

70. Aber nicht als ein bloßer Thier- und Küchengarten, oder als ein Naturalienkabinet darf die Erde

betrachtet werden. Sie ist der Wohnplatz der Menschen. Sie wandelt als ein Stern unter Sternen und bildet einen Baustein im Universum. Zum Himmel also muß die Geographie die Erde und den Menschen emporziehen, jene als einen Theil des Weltalls und diesen als Erd- und Weltbürger zugleich darstellen.

71. Hieraus ergibt sich die Stufenfolge für diesen Lehrgegenstand. Von der Heimat geht die Erdkunde aus, erweitert sich zur Uebersicht des ganzen Erdbodens, befestigt das beharrliche Naturbild des physischen Zustandes, geht dann zur allgemeinen Kenntniß der Erde als Wohnplatz der Menschen über, betrachtet hierauf die Erdkugel als Himmelskörper und sucht zuletzt eine vollständige wissenschaftliche Ansicht der Erde in physischer, politischer und astronomischer Hinsicht zu gewinnen.

72. Der Unterricht in der Geographie zerfällt in unsrer Anstalt in 3 Kurse, von denen der erste und zweite für Sekunda, der dritte für Prima ist.

73. In dem ersten Kursus wird von dem Schulgebäude ausgegangen. Dieses wird als ein Theil der Stadt nach allen Richtungen derselben dargestellt, und die Stadt auf der Wandtafel als ein Punkt an einem Flusse bezeichnet. Von hier aus wird die Ansicht nach allen Seiten immer mehr erweitert und der Fluß in seinem ganzen Gebiete aufgefaßt. Dieß führt zur Kenntniß geographischer Karten. Die Uebersicht von Europa und den übrigen Erdtheilen nach den Flußgebieten, Gebirgszügen und Meeren soll den natürlich-festen Grund des geographischen Unterrichts bilden.

Nach eigenen Ideen mit Grundlegung des Atlasses von J. G. H. Heusinger.

74. Der zweite Kursus umfaßt, außer einer kurzen Einleitung in die politische Geographie, die Uebersicht des politischen Bestandes aller Erdtheile und besonders Deutschlands mit den wichtigsten Städten und einigen Merkwürdigkeiten derselben. Hiermit wird die Produktenkunde in ihren Hauptzügen verbunden. Durch Einfachheit und Anschaulichkeit sollen die Sekundaner eine deutliche Vorstellung im Umrisse von dem Zustande der Erde erlangen und zur Geläufigkeit im örtlichen (topischen) Zurechtfinden geführt werden.

*Daniel Leitfaden zum Unterricht in der Geographie (mit Weglassung des math. Theils der Einleitung.) 8 ß.

75. In Prima wird der geographische Unterricht als dritter Kursus wissenschaftlich ertheilt. Auf die allgemeine mathematische, physische und politische Einleitung folgt in gehöriger Ausführlichkeit die Länder- und Völkerkunde, jedoch ohne die vergebliche Häufung in den Angaben der Einwohnerzahl jedes Orts.

76. Die zur Einleitung in die mathematische Geographie gehörenden Figuren müssen von den Schülern in eigenen Heften nachgezeichnet werden. In diesen Heften wird zugleich von jedem Lande, nachdem die Beschreibung desselben gelernt ist, die Karte gezeichnet und dann die Entwerfung derselben aus freier Hand auf der Tafel geübt.

77. Außerdem müssen die Primaner allgemeine tabellarische Uebersichten von jedem Erdtheile und von Deutschland nach folgenden 12 Rubriken entwerfen: Name des Landes — Größe und Kolonieen — Einwohner und Religion — Bevölkerung auf einer Quadratmeile — Boden — Meere — Seen und Flüsse —

Produkte des Thierreichs — Produkte des Pflanzenreichs — Produkte des Mineralreichs — Verfassung und Indůstrie — die wichtigsten Städte.

78. Die alte Geographie wird, nach Vieth's Atlas der alten Welt, mit der Geschichte verbunden.

*Canabich Schulgeographie. (Die Einleitung nach einem handschriftlichen Leitfaden.) 1 mℓ 4 ß.

Löhr Beschreibung aller Völker der Erde.

Fredau (M. Fränkel) statistische Darstellung von Europa.

M. Geschichte.

79. Wenn die Geographie hauptsächlich den Wohnort der Menschen beschreibt, so hat die Geschichte den Menschen selbst zum Gegenstande; dort schließt der Raum, hier die Zeit ihren Gegenstand ein; dort ist ein Moment in der Zeit gegeben, hier erscheint die Zeit in ihrem Fortgange. *) Die Geschichte läßt alle vergangenen Geschlechter auferstehen und, ihr Leben erneuernd, vor unserm Geiste vorüberziehen; wir leben mit ihnen und durchwandern alle erreichbaren Räume der Erde durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag.

80. Wie ist der gegenwärtige Zustand des Menschengeschlechts geworden? Und was lernen wir aus dem Bildungsgange ausgezeichneter Menschen und der Menschheit? Diese Fragen sucht die Geschichte zu beantworten. Also nicht bloße Nomenklaturen und Zahlengerippe ha-

---

*) In diesem Sinne sagt Herder bezeichnend: Geschichte ist nichts als eine in Bewegung gesetzte Geographie, — und Schlözer: Geschichte ist eine fortlaufende Statistik und Statistik eine stillstehende Geschichte.

ben wir in der Geschichte zu suchen; sie will uns vielmehr, Geist und Gemüth ansprechend, die Kette der Bildung nachweisen. Als eine rückwärts gekehrte Prophetinn, wie sie A. W. Schlegel nennt, offenbart sie den Gang der Vorsehung faktisch, richtet die Vergangenheit, weissagt die Zukunft, warnt und belehrt die Gegenwart Als das reichste Erfahrungsbuch berichtigt und vermehrt sie die Menschenkenntniß, vermindert die Vorurtheile und erweitert den Blick.

81. Von dem, was sich auf den Menschen in der Gegenwart bezieht, muß demnach der historische Unterricht ausgehen und höheres inneres und äußeres Leben auf eine bildende Weise vorführen. Biographieen und Sittengemälde aus der biblischen, hellenischen und altrömischen Welt führen am besten in die welthistorische Vergangenheit, und es ist dann leicht, für die ganze Geschichte zu interessiren und zu ihrem Anfange hinauf zu steigen.

82. Auf diese Vorbereitung folgt in der zweiten Klasse, wo der historische Unterricht erst anfängt, ein Abriß der Weltgeschichte, mit besonderer Hervorhebung der Kulturgeschichte. Die Uebersicht des Ganzen wird hier nach einer einfachen (handschriftlichen) Tabelle gewonnen. — Schon dieser Kursus wird auf geographische Kenntnisse gebauet, und kann daher erst beginnen, nachdem jene in einem gewissen Grade erworben sind.

*Bredow merkwürdige Begebenheiten aus der Weltgeschichte. 8 ßg.

83. In der ersten Klasse wird der universalhistorische Unterricht aus dem oben (§. 80.) angedeuteten Gesichtspunkte vollständig ertheilt. Hier wird noch mehr als bei dem ersten Kursus die vortragende (akroamati-

sche) Methode befolgt und gleich darauf im Allgemeinen — in der darauf folgenden Stunde aber umständlich — examinirt. Ueberall wird der Zusammenhang nach Ursach und Wirkung sorgfältig beachtet, damit das historische Wissen nicht geistloses Bruchwerk werde.

84. Der Ueberblick wird hier an chronologische und synchronistische Tabellen geübt, und die Schüler müssen aus diesem Kursus der Weltgeschichte kurze völkergeschichtliche Tabellen selbst verfertigen.

*Galletti Lehrbuch der Geschichtkunde. 1 mk 8 ß.
Fredau chronolog. Darstellung der Weltgeschichte.

85. Dem wissenschaftlichen Kursus der allgemeinen Geschichte folgt die Specialgeschichte der Israeliten und der Deutschen. Beide verdienen in unsrer Anstalt zur richtigen Würdigung der Volksreligion und des zeitgemäßen bürgerlichen Verhältnisses eine besondere Behandlung.

M. Fränkel Abriß der Geschichte der Israeliten. (Noch Manuscript.)
Galletti Geschichte der Deutschen (in dessen Lehrbuch der Geschichtkunde).

N. Naturkunde.

86. Die Kenntniß der Natur, mit welcher dem Menschen erst eine vollständige Weltansicht aufgeht, ist schon für den Jugendunterricht von hoher Wichtigkeit und von ungemeinem Interesse. Die Naturkunde vereinigt, wie wenige Wissenschaften, materiale und formale Bildungskraft. Durch die Betrachtung der Naturordnung und der Naturgesetze wird der Geist heller, fester und freier von Aberglauben, und das Gemüth erfüllt sich mit unaussprechlicher Bewunderung und

Anbetung des allweisen Urhebers der Natur. Die erste Philosophie war eine eigentliche Naturphilosophie.

87. Auch der praktische Nutzen des Naturstudiums ist sehr groß. Viele Kräfte lehrt es mit Vortheil anwenden, viele Produkte und Stoffe mannigfach gebrauchen oder als schädlich vermeiden, — durch welches letztere besonders die unerfahrene Jugend vor verderblichen Mißgriffen gewarnt und bewahrt wird.

a. Naturlehre.

88. Der physikalische Unterricht zerfällt in 2 Kurse. In Sekunda werden die Anfangsgründe der Physik gelehrt und durch beständige Anwendung auf Fälle aus dem Kreise der Jugenderfahrung verdeutlicht. Der zweite Kursus in Prima ist wissenschaftlich und wird nach seinen 3 Haupttheilen als allgemeine, besondere und angewandte Naturlehre vorgetragen und, so viel es sich thun läßt, durch Experimente erläutert.

II. *Nicolai Naturkunde — erste Abtheilung: Naturlehre. 12 ß.

I. *Kries Lehrbuch der Naturlehre. 1 mg.

b. Naturgeschichte.

89. Die Naturgeschichte oder richtiger Naturbeschreibung, bei welcher Anschauung ein Haupterforderniß ist, zerfällt in 3 Kurse. In Tertia werden nur die einheimischen Thiere, Pflanzen und Mineralien beschrieben, mit steter Rücksicht auf ihren Gebrauch. Der zweite Kursus in Sekunda gibt einen kurzen wissenschaftlichen Abriß der Naturgeschichte, wobei zugleich der Nutzen und Schaden der Produkte angeben wird. Der dritte Kursus in Prima zeichnet sich vor dem zweiten durch größere Ausführlichkeit aus. — In

der Mittel- und höhern Klasse folgt die Naturgeschichte erst der Naturlehre.

II. Nicolai Naturkunde — zweite Abtheilung: Naturgeschichte.

I. *Löhr Naturgeschichte für Schulen. 2 mg.

c. Gewerbkunde.

90. Der Naturgeschichte folgt in Prima als Anhang ein halbjähriger technologischer Kursus zur nähern Bekanntschaft mit der Gewerbthätigkeit. Die Technologie wird bloß vorgetragen, und der Lehrer examinirt sogleich über den Vortrag. Eltern würden hierbei wohl thun, ihren Kindern oft die nähere Ansicht des gewerbthätigen Lebens zu verschaffen.

91. Beherzigungswerth ist Rousseau's hierhergehörender Vorschlag, Kinder in den Stunden der Muße irgend ein Handwerk (z. B. das Tischler- oder Drechslerhandwerk) lernen zu lassen. Außer der angenehmen Anwendung mancher freien Stunde wird dadurch die mechanische Gewandtheit und der produktive Sinn ungemein gefördert.

Löhr die Benutzung der Naturprodukte.

O. Arithmetik.

92. Zahlenlehre ist, recht behandelt, zugleich Denklehre, denn in der Zahl liegt eine Hauptoperation der menschlichen Denkkraft. Der Geist hat hier ein weites Gebiet zum Auffassen, Anschauen, Ordnen, Verbinden (Kombiniren), Trennen, Urtheilen, Schließen und Abstrahiren, und das Rechnen erscheint nicht bloß für die Bedürfnisse des gemeinen Lebens von großem Nutzen, sondern es erweist sich in Wahrheit als eine praktische Logik.

93. Als eine Denkübung, als die Entwickelung einer Grundthätigkeit des Geistes muß daher das Rechnen betrachtet werden, nicht aber als eine mechanische Einübung von nicht verstandenen Regeln, oder gar als ein bewußtloses Verfahren zum gemeinen Bedarf. Wird die Zahl nach der Idee des würdigen Pestalozzi (die von dem zu früh verstorbenen Tillich so geistvoll dargestellt worden ist,) als ein pädagogisches Bildungsmittel behandelt, so findet das praktische Rechnen einen trefflich kultivirten Boden, auf dem es in einem höhern Sinne gedeihen kann.

94. In der Elementarklasse unsrer Anstalt wird das Rechnen als eine reine Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse behandelt. Es ist hier ein fast beständiges Kopfrechnen und erst spät wird die Tafel zur praktischen Erlernung der sogenannten 4 Species in gleich- und ungleichbenannten Zahlen zu Hülfe genommen. Zahlenoperationen nach allen Richtungen, wobei im Anfange die Tillichsche Rechenmaschine als Versinnlichungsmittel gebraucht wird, werden hier in strenger Stufenfolge geübt und bis zur bewußtvollen Fertigkeit ausgebildet.

Tillich allgemeines Lehrbuch der Arithmetik, neu bearbeitet von Lindner.

95. In der zweiten Klasse werden die Rechenübungen in demselben Sinne fortgesetzt Die sämmtlichen Bruchverhältnisse und die Regel de Tri in ganze Zahlen und mit Brüchen sind die Aufgaben für das Kopf- und Tafelrechnen in Sekunda.

Nach Tillichs Lehrbuch und eigenen Heften.

96. In Prima werden die sämmtlichen höhern Rechnungsarten theoretisch und praktisch gelehrt. Ver-

meidung eines bloß mechanischen Verfahrens, Gründlichkeit und praktische Fertigkeit sind hier das stete Augenmerk.

Nach Schellenbergs Rechenbuch für Kaufleute und eigenen Rechenübungen.

P. Geometrie.

97. Was Plato von der Mathematik überhaupt sagte, daß sie sich auf reine ursprüngliche Wahrheiten gründe, die bis zur höchsten Evidenz nachgewiesen werden können, und daher die Kenntniß des Bleibenden sei: das gilt vorzüglich von der sogenannten Geometrie (Raum- oder Maaßlehre). Diese ist eines der besten formalen Bildungsmittel und hat sich auch zu allen Zeiten als eine wahre Geistesgymnastik bewährt.

98. Die Raumlehre ist aber noch weit entwickelnder und bildender als die Zahlenlehre, weil diese in ihren unterbrochenen Größen die abstrakte Zeit, jene dagegen in ihnen ausgedehnten den anschaulichern Raum zum Gegenstande hat. Der mathematische Kopf steht immer höher als der bloße Zahlenverstand.

99. Die Raumlehre, die auf Anschauung beruht und nur auf Erkenntniß nach zureichenden Gründen achtet, gibt dem Denken eine Bündigkeit, Schärfe, Gewandtheit und Klarheit, wie keine Wissenschaft in dem Jugendalter zu geben vermag, und verdiente es vollkommen, von den Alten als die beste Vorbereitung zur Philosophie und zur wissenschaftlichen Forschung überhaupt betrachtet zu werden.

100. Dieses Bildende hat sie aber nicht, wenn ihre Wahrheiten bloß historisch gegeben, wenn sie, obgleich

in einer stufenweisen Folge, vorgemacht werden. Der Geist muß selbstthätig verfahren, und dazu hat er hier ein reiches und erfreuliches Feld. Wohl muß dem Geiste etwas gegeben werden, wovon er ausgehen und fortbauen kann; aber das selbstthätige Kombiniren, das eigene Finden bleibt hier die Hauptsache, — und so ist die steigend-entwickelnde (heuristisch-synthetische oder genetische) Methode die angemessenste für den mathematischen Unterricht.

101. Der mathematische Unterricht zerfällt in unsrer Anstalt in 3 Kurse und beginnt schon in der Elementarklasse. In dieser ist er eine fundamentale Formenlehre (ein ABC der Anschauung) und beschränkt sich auf die geradlinigen Figuren, wobei die krumme Linie nur als Gegensatz der geraden vorkommt. Die Figuren werden nicht bloß zur vollständigen Anschauung gebracht, sondern sie müssen von den Kindern in den mannigfaltigsten Modifikationen aus freier Hand auf den Schiefertafeln nachgezeichnet werden. Durch dieses Verfahren wird die Formenlehre nicht allein eine gute Vorbereitung zur eigentlichen Geometrie, sondern selbst zum Zeichnen und Schreiben.

102. Der zweite Kursus in Sekunda ist eine erweiterte geometrische Anschauungslehre, die zuletzt in die wissenschaftliche Geometrie übergeht. Auch hier werden alle Figuren aus freier Hand von den Kindern nachgezeichnet, aber nicht mehr auf der Schiefertafel, sondern mit Bleistift auf Papier.

Hoffmann (Joh. Jos. Ign.) geometrische Anschauungslehre.

103. In Prima wird die Geometrie als eine wissenschaftliche Konstruktionslehre behandelt. Dieser Kursus beschränkt sich aber nicht bloß auf die reine Geometrie, sondern zieht auch die rechnende und praktische Geometrie, so wie die Elementar-Trigonometrie in seinen Kreis. Die Figuren müssen von allen Schülern mit Hülfe des Reißzeugs gezeichnet werden. Die heuristische Methode wird dabei nicht bloß in den Lehrstunden angewendet, sondern es werden den Primanern oft geometrische Aufgaben mit nach Hause gegeben, wodurch ihr Geist eine noch freiere Thätigkeit gewinnen kann.

Hoffmann geometrische Wissenschaftslehre

104. Es ist zu erwarten, daß diejenigen Zöglinge unsrer Anstalt, die den geometrischen Unterricht von seinen Elementen an vollständig genossen haben, zu der geometrischen Wissenschaftslehre höchstens $1\frac{1}{2}$ Jahr bedürfen werden. In diesem Falle folgt der Geometrie in der folgenden Zeit ein Kursus der Mechanik, — eines Theils der angewandten Mathematik, der eben so viel Bildendes als Anziehendes hat.

Vieth Unterricht in der Mathematik — viertes Hauptstück: Mechanik.

Q. Zeichnen.

105. Man könnte das Zeichnen die ästhetische Formenlehre nennen — und hiermit wäre zugleich der pädagogische Nutzen des Zeichnens von einer Hauptseite angegeben. Die Jugend wird dadurch angeleitet, nur an regelmäßigen schönen Formen Gefallen zu finden, wodurch der gebildete Geschmack für den Gesichtssinn begründet wird.

106. Aber das ist nicht der einzige Nutzen, den das Zeichnen schon früh gewährt. Es übt das Augenmaaß noch mehr als die Formenlehre und befördert die mechanische Fertigkeit. Hierdurch wird es zugleich ein treffliches Beförderungsmittel des Schönschreibens.

107. Der Zeichenunterricht wird in allen 3 Klassen unsrer Anstalt ertheilt: in I. wöchentlich 2, in II. ebenfalls 2, in III. 3 Stunden. Dennoch kann es hier nur von seiner pädagogischen Seite betrachtet werden. Die Behandlung desselben als Kunst muß bei Kindern, die Talente dafür zeigen, dem Privatunterrichte überlassen bleiben.

108. Die menschliche Gestalt bleibt der Hauptgegenstand des Zeichenunterrichts, und nur erst spät werden die Zöglinge auch in architektonischen und Modellzeichnungen geübt.

109. In der Methode soll von dem Einfachsten zum Zusammengesetzten und Schweren in genauer Stufenfolge fortgeschritten werden. In III. und II. wird nur nach Vorlegeblättern und in gegebener Größe, in Prima aber auch in verändertem Maaßstabe und nach Natur- und Kunstkörpern gezeichnet. In III. geschehen die Zeichenübungen auf Papier mit dem Bleistifte, in II. und I. aber auch mit Kreide. — Auf Reinlichkeit wird eben sowohl als auf Richtigkeit gesehen.

R. Schreiben.

110. Die Schreibeübungen beginnen in der Elementarklasse erst, wenn die Kinder schon einige Fortschritte im Zeichnen gemacht haben. Durch das Zeichnen wird der Schreibeunterricht begründet und unge-

mein befördert, da ja das Schreiben im Grunde eine Art Zeichnen ist.

111. Mit der lateinischen Schrift, die sich durch ihre runden Formen besser als die deutsche für den Anfang eignet, wird in Tertia auf Papier begonnen. Die Buchstaben werden in genetischer Folge zwischen Linien gezeichnet, welches aber bei erlangter Festigkeit in den Formen wegfällt. Auf die lateinische Schrift folgt die deutsche. Die Schreibeübungen werden durch alle Klassen von einem Lehrer stufenweise geleitet.

112. In Prima findet auch die Uebung in der jüdischen Schrift Statt, wozu, bei erlangter Fertigkeit im Schreiben überhaupt, nicht viel Zeit erfordert wird.

113. In allen Klassen wird nach geschriebenen Vorlegeblättern, in Prima aber abwechselnd auch ohne Vorschriften geschrieben. Das Schreiben auf Linien findet nur in der Elementarklasse Statt.

114. Auf gehörige Körper-, Feder- und Papierhaltung, auf schöne Schriftformen und Reinlichkeit auch in den Ausarbeitungen und beim Diktiren — welches letztere bei dem fast durchgängigen Gebrauche von gedruckten Lehrbüchern nicht zu unkalligraphischer Hast und unzweckmäßigem Zeitaufwande Veranlassung geben soll — wird ernstlich geachtet.

S. Gesanglehre.

115. Was das Zeichnen für das Auge ist, das ist der Gesang für das Ohr und Gefühl. Er ist unstreitig ein treffliches Bildungsmittel. Durch Melodie und Harmonie wird das Gehör, und noch mehr das Gemüth, sanft und bildend angesprochen, — und es ist

eine sehr beachtenswerthe Bemerkung, daß der wahre Sinn für Tonkunst mit der Sittlichkeit in inniger Verbindung steht. Wer das Schöne in der Natur und Kunst, besonders in der Musik, in Wahrheit fühlt, dessen Moralität ist größtentheils verbürgt.

116. Und welch ein herrliches Beförderungsmittel kann der Gesang für die religiöse Bildung werden! Wer kennt nicht die Erhebungen, die der königliche Psalmensänger der Tonkunst verdankte? Wer weiß es nicht, welchen wirksamen Gebrauch der Erbauer des ersten Tempels zu Jerusalem von der Musik gemacht hat? *) Von dieser Seite soll die Gesanglehre in unsrer Anstalt hauptsächlich betrachtet werden, und wir bedauern nur, diesem Gegenstande nicht eine größere Pflege schenken zu können, die er doch verdient.

117. Nur die Primaner nehmen Theil an dem Gesangunterrichte. Sie lernen nach Noten singen, meistens Chorale. Hierbei wird die Anstalt durch den Besitz einer kleinen Orgel begünstigt.

T. Gymnastik.

118. Locke setzt die gesammte Erziehung in die Erhaltung einer gesunden Seele in einem gesunden Körper. Am vollständigsten war diese Idee bei den Griechen ausgesprochen, weshalb sie die Jugendbildung in Musik (Geistesbildung) und Gymnastik (Körperbildung) eintheilten. In spätern Zeiten ist die Körperbildung nicht nur ganz vernachläßigt wor-

*) Es ist der Triumph der Tonkunst, den schon die israelitische Geschichte in dem Zuge darstellt, daß David durch den Zauber seines Harfenspiels den bösen Geist, der Sauls Gemüth beherrschte, zu bannen vermocht hat.

den, sondern es geschah ungemein viel zur Verweichlichung und Erschlaffung des Körpers. Unwissenheit und Vorurtheile aller Art trugen nicht wenig dazu bei, und die Bemerkung eines geistvollen Denkers bestätigte sich nur zu sehr: Je schwächer der Leib ist, desto mehr befiehlt er; je stärker er ist, desto besser gehorcht er. Alle sinnlichen Leidenschaften herbergen in einem verweichlichten Körper. Aber dieser muß Kraft haben, um der Seele zu gehorchen; ein guter Diener muß stark sein. *)

119. In der neuern Zeit sind die Leibesübungen unter dem Namen einer Turnkunst weit über die Gebühr erhoben worden. Das Uebertriebene und mannigfaltig Nachtheilige derselben ist nunmehr meistentheils anerkannt. Indessen würde es fehlerhaft sein, hiermit jede verständige Gymnastik verbannen zu wollen. Die Jugend soll nicht zu halsbrechenden Equilibristen-Kunststücken angeleitet werden; die gewandte Körperkraft darf sich nicht in einem Alter hervordrängen, in welchem die Seele noch keine Herrschaft hat. Aber mit Sorgfalt und Vorsicht sollen die Körperkräfte allerdings entwickelt, geübt und gebildet werden,

"Auf daß der ganze Mensch von feiger Schwäche frei,
"Und im gesunden Leib gesund die Seele sei."

120. In unsrer Lehr- und Bildungsanstalt werden wöchentlich einige Stunden in dem Schulgarten zu sorgfältig gewählten gymnastischen Uebungen angewendet. Diese Uebungen geschehen klassenweise unter der Anleitung eines Lehrers, wobei weder Willkühr von Seiten der Zöglinge noch sonst etwas

*) Oeuvres de J. J. Rousseau, tome VII. p. 34 et 35. Edit. de Deux-Ponts.

Waghalsiges vorkommen darf. Die Eltern können hierüber völlig ruhig sein. Die beiden Vorsteher der Anstalt werden Sorge tragen, daß diese Uebungen, die zugleich für die Kinder als eine passende Erholung angesehen werden können, auf keine Weise die Gränzen der pädagogischen Zweckmäßigkeit überschreiten. Es steht übrigens den Eltern frei, sich von dem Nutzen und der Gefahrlosigkeit dieser Uebungen durch den Augenschein zu überzeugen. —

121. Zu den nützlichen Leibesübungen ist auch das Tanzen zu rechnen. Dieses gehört zwar in unsrer Anstalt nicht zu dem eigentlichen Schulunterricht; es ist aber die Einrichtung getroffen, daß Eltern ihre Kinder für einen geringen Beitrag an den Tanzstunden Theil nehmen lassen können, die in einem der geräumigen Schulzimmer von einem geschickten Tanzlehrer als Privatlektion gegeben werden sollen. Auch diese Stunden werden nicht ohne besondere Aufsicht Statt finden.

Sechster Abschnitt.

Lektionstabellen.

122. Die folgenden Lektionstabellen sind auf das Sommerhalbjahr 1821. Die Veränderungen in den Winterlektionstabellen beziehen sich zum Theil auf die fortschreitenden Kurse, zum Theil aber auf die Stunden im Freien, die im Winter nicht auf dieselbe Weise wie im Sommer Statt finden können.

Anmerk. 1. In Sekunda wechseln die Denkübungen eine Woche um die andere mit der biblischen Geschichte ab.

2. Die lateinischen Buchstaben vor den Lektionen beziehen sich auf die in dem achten Abschnitte genannten Lehrer, von denen dieselben ertheilt werden.

§. 123. Lektionstabelle für Prima.

Stunden	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9 — 10.	S. Religion	S. Hebräisch	R. Zeichnen	G. Französisch	Wa. Kalligraphie
10 — 11.	G. Französisch	J. Rechnen	G. Französisch	S. Deutsch	J. Rechnen
11 — 12.	F. Geschichte	S. Deutsch	S. Religion	Wa. Kalligraphie	F. franz. Gram.
2 — 3.	Wa. Kalligraphie	F. Geographie	Mr. Latein	Mr. Latein	Mr. Latein
3 — 4.	Mr. Latein	S. Naturkunde	S. Deutsch	D. Gesanglehre	R. Zeichnen
4 — 5.	S. Naturkunde	F. Geschichte	P. Im Garten	F. Geographie	P. Im Garten
5 — 6.	S. Deutsch	F. Geometrie	S. Hebräisch	J. Rechnen	F. Geometrie

§. 124. Lektionstabelle für Sekunda.

Stunden	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9 — 10.	We. Französisch	F. Geometrie	P. Zeichnen	Mel. Hebräisch	Mel. Hebräisch
10 — 11.	S. Denkübung	F. Deutsch	F. Geographie	We. Französisch	F. Naturkunde
11 — 12.	Wa. Kalligraphie	F. Geschichte	F. Kopfrechnen	P. Recitiren	P. Zeichnen
2 — 3.	Mr. Latein	S. Denkübung	We. Französisch	F. Deutsch	Wa. Kalligraphie
3 — 4.	F. Geographie	Wa. Kalligraphie	F. Naturkunde	P. Deutschlesen	F. Rechnen
4 — 5.	F. Rechnen	P. Im Garten	Mr. Latein	P. Im Garten	F. Geometrie
5 — 6.	P. Deutschlesen	Mel. Hebräisch	F. Deutsch	F. Geschichte	P. Deutschlesen.

§. 125. Lektionstabelle für Tertia.

Stunden	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9 — 10.	P. Leseübung	Mel. Hebräisch	Mel. Hebräisch	P. Recitiren	F. Zahlenlehre
10 — 11.	Wa. Schreiben	We. Französisch	P. Zeichnen	We. Französisch	P. Leseübung
11 — 12.	S. Denkübung	P. Zeichnen	F. Zahlenlehre	F. Formenlehre	P. Zeichnen
2 — 3.	F. Zahlenlehre	S. Denkübung	We. Französisch	P. Leseübung	Wa. Schreiben
3 — 4.	P. Naturgeschichte	Wa. Schreiben	Mr. Sprachüb.	Mr. Sprachüb.	We. Französisch
4 — 5.	P. Im Garten	P. Im Garten	P. Im Garten	P. Im Garten	P. Im Garten
5 — 6.	Mel. Hebräisch	P. Leseübung	P. Leseübung	Mel. Hebräisch	Mel. Hebräisch

Siebenter Abschnitt.

Schulprüfungen.

126. Von Zeit zu Zeit mit sämmtlichen Schülern angestellte Prüfungen, wenn diese mehr als abgelernte Rollen sind, können von wesentlichem Nutzen sein.

127. Indem das Examen gewöhnlich am Ende der jährigen oder halbjährigen Lehrkurse gehalten wird: so veranlaßt die vorzunehmende Prüfung eine mehr als oberflächliche Repetition der in diesem Zeitraume gehaltenen Hauptlektionen. Der Schüler wird mit den Gegenständen vertrauter; der Lehrer findet Gelegenheit, manches noch mangelhaft gebliebene zu berichtigen und zu ergänzen.

128. Der Schüler wird sich der bereits erlangten Kenntnisse deutlicher bewußt, und lernt sich besser kennen. Die Fleißigen gewinnen durch diese Selbsterkenntniß mehr Zutrauen zu ihren eigenen Kräften und werden angespornt, noch mehr vorwärts zu schreiten; die Nachläßigen hingegen sehen die Nothwendigkeit ein, wie sehr sie sich anzustrengen haben, um nicht ganz und gar zurückzubleiben. Der Lehrer selbst überzeugt sich desto anschaulicher von dem Grade der wissenschaftlichen Bildung, den seine Schüler erlangt, und sein Gewissen möge ihm nun sagen, ob er Ursache habe, mit den angewandten Bemühungen und deren Resultaten zufrieden zu sein, oder nicht.

129. Am Examentage selbst erfährt der Lehrling, daß der Unterricht eine der wichtigsten Angelegenheiten des Lebens sei, indem nicht nur die eigenen Eltern, sondern auch Andere, und nicht selten hoch ausgezeich-

nete Personen sich zu überzeugen kommen, wie er die Unterweisung benutzt habe. Der Lehrer wird es inne, daß sein Wirken und Schaffen Beobachter und Beurtheiler finde, und daß er prüfend geprüft werde. So kann Lob und Tadel ein wichtiger Sporn werden, die Lehrzeit immer besser zu nützen und den beiderseitigen Eifer zu steigern.

130. Unsre Anstalt hat jährlich zwei Examen, wovon das eine öffentlich, das andre privatim abgehalten wird.

131. Das öffentliche Examen fällt um die Osterzeit und, außer dem Lehrerpersonale, der Schulkommission, den Eltern und Verwandten der Schüler können Schulmänner und sonstige Schulfreunde in einem dazu bestimmten geräumigen Lokale der Prüfung ungehindert beiwohnen. Ein vorher ausgetheilter, von der Direktion angefertigter Konspekt giebt eine Uebersicht der zu prüfenden Gegenstände, so wie der Recitations- und Deklamationsstücke, auch wohl der zuweilen von den Primanern zu haltenden Reden.

132. Indem der gute Lehrer, mit dem Gegenstande des Unterrichts wie mit den Fähigkeiten und dem Karakter seiner Schüler vertraut, unstreitig der geschickteste Examinator ist: so wird die Prüfung nur den Lehrern überlassen. Es steht jedoch einem und dem andern der Sachkundigen Zuhörer frei, um sich desto besser von den gemachten Fortschritten der Lehrlinge zu überzeugen, irgend ein Lehrstück anzugeben, an welchem die Prüfung vorgenommen werden soll.

133. Unsre Anstalt wird indessen ein solches Ansehn zu gewinnen suchen, daß keiner der Zuhörer bei irgend

einer Prüfung, an eine Verabredung oder ein Einverständniß zwischen Lehrern und Schülern auch nur wird denken können.

134. Das Privatexamen, welches um Michaelis gehalten werden soll, wird in den Klassen, und zwar in der Gegenwart der Schulkommission und Direktion, vorgenommen. Den Eltern stehet es frei, dem Examen zu jeder Stunde beizuwohnen.

135. Das Privatexamen hat vor dem öffentlichen den bedeutenden Vortheil, daß der Examinator bei jedem der zu prüfenden Gegenstände länger verweilen und weit strenger und genauer examiniren kann. Das Eigenthümliche, das jeder Schüler hier offenbart, wird von aufmerksamen Eltern nicht unbeachtet bleiben, und die Individualität eines oder des andern ihrer Kinder dürfte bei der Wahl der künftigen Bestimmung wohl mit zu Rathe gezogen werden.

136. Unmittelbar nach der Prüfung, sie mag öffentlich oder privatim gewesen sein, werden diejenigen Schüler, die sich im Laufe des verflossenen Halbjahrs die meisten Prämien erworben haben (§. 164.) von der Direktion namhaft gemacht und es werden ihnen die Preise zuerkannt, die auf die Erlangung der meisten Prämien gesetzt sind.

137. Versetzungen nach höhern Klassen können aber nur nach dem öffentlichen Examen vorgenommen werden. (S. §. 168 — 170.)

Achter Abschnitt.

Das Lehrerpersonal.

138. Zu den Vortheilen, die der öffentliche Unterricht über den häuslichen behauptet, gehört unter andern der sehr wichtige, daß der Privatlehrer, und besäße er auch mehr als gewöhnliche Talente, allen so mannigfaltigen Lektionen unmöglich gleich gewachsen sein kann. Entweder er ist in mehrere Wissenschaften nicht tief genug eingedrungen; oder er hat sich nicht mit den bessern Methoden in jedem Fache vertraut gemacht. Eine gewissenhafte Schuldirektion aber wird das Lehrerpersonal dergestalt zu wählen suchen, daß jeder einzelne die Gegenstände, die er betreibt, schon früher zu seinem Hauptstudium gemacht hat, um nun in denselben etwas Vollkommenes leisten zu können. Auf diese Weise kann jeder der Lehrenden sein Fach con amore betreiben und es in demselben zu einem gewissen Grade von Virtuosität bringen. Vereinigt wirkt ein solcher Lehrer-Verein, was selbst beim besten Willen vielen Einzelnen nicht möglich ist. (S. Einleitung IV.)

139. Das Lehrerpersonal an unsrer Anstalt zählt für diesen Augenblick folgende Subjekte, deren Namen, nebst den von ihnen zu ertheilenden Lektionen, nach alphabetischer Ordnung genannt sein mögen.

Hr. F. N. Delver: Vokalmusik (I.).

Fränkel: Geographie (I. II.), Geschichte (I. II.), Mathematik (I. II.), Formenlehre (III.), Arithmetik (II. III.), Physik, Naturgeschichte und Anthropologie (II.), deutsche Sprache (II.), französische Grammatik (I.).

Mr. J. Gallois: französische Lektüre, Ausarbeitungen und Konversation (I.).

Hr. B. V. Jeitteles: Arithmetik (I.).

Hr. J. D. Meier: Lateinische Sprache (I. II.), deutsche Sprachübungen (III.).

Hr. D. Meldola: Hebräischlesen (II. III.), hebräische Uebersetzungen (II.).

Hr. J. F. Pfeiffer: Deutschlesen (II. III.), Sprech- und Gedächtnißübungen (II. III.), Naturgeschichte (III.), Zeichnen (II. III.), gymnastische Uebungen (I. II. III.).

Hr. J. P. Rensch: Zeichnen (I.).

Salomon: Religion und Moral (I.), biblische Geschichte (II.), Hebräisch (I.), deutsche Sprache, Lesen deutscher Klassiker und Deklamation (I.), Physik, Naturgeschichte und Technologie (I.), Denkübungen (II. III.).

Hr. F. H. Wagener: Kalligraphie (I. II. III.).

Hr. H. Wertheim: französische Sprache (II. III.)

Neunter Abschnitt.

Die Schuldirektion.

140. Einen Staat im Kleinen soll jede gute Schule bilden. Jedes einzelne Amt muß zwar gut besetzt sein und auf seinen Mann rechnen können; im Ganzen aber muß **ein** Geist walten und leben. Die einzelnen Fächer in einer Schulanstalt mögen noch so gut besetzt sein; der einzelne Lehrer mag noch so sorgfältig au Disciplin halten — wenn das **sämmtliche Lehrer-**

personal beim Unterrichte nicht nach einem auf wohlgeprüften Principien beruhenden Plane verfährt; ferner wenn die Art und Weise, nach welcher die Schüler behandelt werden, nicht für alle Klassen angeordnet und nach einem Maaßstabe geleitet wird: so kann weder der Unterricht noch die Bildung, die den jungen Leuten in der Schule werden soll, etwas Vollkommenes zu Stande bringen; Lücken werden überall sichtbar werden und oft wird der eine Lehrer verderben, was der andere gut zu machen suchte.

141. Die Schule muß daher entweder von Einem oder Mehrern, die dieselben Ansichten theilen und in Einheit wirken, dirigirt oder geleitet werden.

142. Der Direktion liegt es ob, die Methoden fest zu stellen, so wie die Lehrbücher anzuordnen, nach welchen der Unterricht in allen Klassen und von allen Lehrern gegeben wird. Jede Willkühr von Seiten der letztern würde nicht ohne nachtheilige Folgen für den Unterricht bleiben können.

143. Die Direktion hat ferner darauf zu sehen, daß die sämmtlichen Lehrgegenstände in einander greifen und ein Ganzes bilden; daher sie denn auch die Gränzen zu bestimmen hat, die jeder Lektion zu setzen sind, und kein Schüler, ohne gehörige Vorbereitung von einer Klasse in die andere komme.

144. Nicht minder hat die Direktion eine Schulordnung zu entwerfen, und auf deren Befolgung mit Aufmerksamkeit und Ernst zu achten; denn ohne zweckmäßige Handhabung der Disciplin kann keine Schule gedeihen.

145. Zu diesem Ende, so wie um sich persönlich zu überzeugen, daß das Lehrsystem in allen seinen Theilen beachtet wird und jedem Lehrer bei den von ihm ertheilten Lektionen vor Augen schwebt, wird die Direktion täglich die Klassen inspiciren, den Lektionen längere Zeit beiwohnen, Lehrer und Schüler sorgsam beobachten, den Fleiß und die Fortschritte der letztern in den dazu bestimmten Tabellen notiren und die bei der Verfahrungsweise der erstern aber etwa entdeckten Mängel zur schicklichen Zeit rügen und verbessern.

146. Die Leitung, welche die Herausgeber dieses Schulplans bei ihrer Anstalt übernommen haben, wird durch den günstigen Umstand, daß drei würdige Hausväter, deren Kinder die Schule besuchen, *) unter dem Namen einer Schulkommission Theil an der Verwaltung nehmen, um so mehr erhöhet, da durch die Besuche, die sie den Klassen von Zeit zu Zeit abstatten, Lehrer und Schüler ermuntert bleiben, den Eifer im Lehren und Lernen zu verdoppeln. Zieht man nun noch in Betracht, daß die Direktion bei der Aufnahme neuer Schüler über das sittliche Leben der Eltern, wenn sie dieselben nicht kennt, Erkundigung bei der Schulkommission einziehet; daß die von Zeit zu Zeit Statt findende Schulkonferenzen in ihrer Gegenwart gehalten werden, und daß so wohl das öffentliche wie das Privatexamen nicht ohne ihre Zustimmung festgesetzt wird, so kann dieß für die Anstalt nicht anders als sehr vortheilhaft wirken, und muß den Eltern unsrer Schüler sehr zur Beruhigung dienen.

---

*) Mit Vergnügen nennen wir hier die Herren M. J. Bresselau, M. Robinow und M. Seligmann als zeitige Schulephoren.

147. Auch an einem Schulhausdiener oder sogenannten Custos (Pedell) soll es der Schule nicht fehlen. Seine Funktion bestehet in folgenden Punkten:

a. Er muß für die äußere Reinlichkeit in den Klassen sowohl als in dem Schulhause überhaupt Sorge tragen.

b. Er hat darauf zu achten, daß die Schultafeln, Landkarten, Dintefässer und was sonst zu dem Lehrapparate gehört, in ordentlichem Stande sei, und daß es weder an Kreide, Schwamm, noch an irgend einem Schulmaterial fehle.

c. Im Winter liegt ihm die Sorge ob, die Zimmer zu heizen und Abends zu erleuchten; im Sommer aber den sowohl zur Erholung der Schüler, als auch zu gymnastischen Uebungen bestimmten Gartenraum in gehörigem Stande immerwährend zu erhalten.

d. Hat er, im Falle einer der Lehrer auf Minuten die Klasse verlassen müßte, jedes störende Geräusch durch Notiren der Unruhigen zu verhindern.

e. Er muß sowohl während des Unterrichts als auch nach der Beendigung desselben, wenn die Kinder die Schule verlassen, für die Ruhe im Vorsaale sorgen.

f. Endlich muß er die kleinen Kinder während der Erholungszeit (Mora) nach dem Hofe oder dem Garten begleiten und auf dieselbe Acht geben.

148. Auf diesem Wege, wenn auch das Kleinste nicht unbeachtet bleibt und Lehrer und Lernende nur ein Ziel vor Augen haben und in dem Wirken der Schuldirektion ein belebendes und freundliches Muster der Thätigkeit und Ordnung finden — muß die Anstalt ihrem Zwecke, die ihr übergebene Jugend sitt-

lich und geistig auszubilden, *) mit jedem Tage näher gebracht werden.

Zehnter Abschnitt.

Bedingungen, unter welchen Schüler aufgenommen werden.

149. Da unsre Anstalt nicht so viele Schüler aufnehmen wird, als es bei den gewöhnlichen Volksschulen üblich ist: so kann sie bei der Aufnahme derselben sehr behutsam zu Werke gehen, und wird auf den Grad der sittlichen Bildung, der in dem elterlichen Hause angetroffen wird, ihr vorzügliches Augenmerk richten.

150. In der dritten Klasse beträgt das jährliche Schulgeld . . . . 150 Mark,
in der zweiten . . 175 :
und in der ersten . . 200 : ,
welches in vierteljährlichen Terminen pränumerando bezahlt wird. (Zur Besoldung des Custos (§. 147.) trägt jeder Schüler vierteljährlich eine Mark bei.)

151. Eltern, die mehrere Kinder zu gleicher Zeit in der Schule haben, wird, wenn sie es wünschen, von dem fixirten Schulgelde (§. 150.) nach Verhältniß etwas nachgelassen.

152. Da die Schuldirektion für die sämmtlichen Klassen vorzügliche Lehrer engagirt, deren Honorar einen sehr bedeutenden Kostenaufwand erfordert: so wird das festgesetzte Schulgeld gewiß nicht zu hoch gefunden werden, zudem die Anstalt auf keine Extrabeiträge

---

*) S. den ersten Abschnitt.

rechnet und weder für Feurung noch Licht das Geringste notirt.

153. Eltern, die ihre Kinder aus der Schule nehmen wollen, haben ihren Entschluß der Direktion zwei Monat vorher schriftlich anzuzeigen. Widrigenfalls haben sie das Schulgeld für das nächste Quartal zu entrichten, auch wenn sie den Schüler keinen fernern Antheil an dem Unterrichte nehmen lassen.

154. Obgleich es zweckmäßiger und auch Regel ist, Schüler nur mit dem Anfange eines neuen Lehrkurses (Ostern und Michaelis) aufzunehmen: so können doch hierbei, ohne der Anstalt zu schaden, Ausnahmen gemacht werden.

Elfter Abschnitt.

Pädagogische Leit- und Hülfsmittel.

155. Wenn wir auch jene Ausspruch, daß das Dichten des menschlichen Herzens von Jugend auf böse ist, nicht so unbedingt unterschreiben möchten: so lehrt doch die Erfahrung, daß es leicht böse werden kann, wenn ihm die vernunftgemäße Leitung abgehet. Schulmänner dürfen hierüber am unfehlbarsten ihr Urtheil abgeben. Jeder an und für sich unschuldige Trieb in des Kindes Brust kann unheilbringend werden, bleibt er in seinen Aeußerungen sich selbst überlassen. So kann der an und für sich wohlthätige Trieb zur Thätigkeit in dem jungen Menschen eine solche Richtung nehmen, daß er, wie dieß vornehmlich bei lebhaften Gemüthern geschieht, in Zer-

störungs- und Zernichtungslust ausartet, den Lehrling unruhig und ungestüm macht, wodurch er verhindert wird, auf Unterricht und Lehre gehörig zu achten. Der Trieb zur Ruhe wiederum, der dem menschlichen Gemüthe eben so wenig abgehet, kann bei mißverstandener Entwickelung Trägheit und Faulheit erzeugen, ein Mißbehagen an allem Ernsten und Nützlichen. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit allen übrigen Trieben des werdenden Menschen.

156. Daher wird und kann es da, wo man die Schüler bloß unterrichtet und nicht zugleich auch erzieht und bildet, an häufigen Klagen über Mangel an Fleiß, Aufmerksamkeit und Folgsamkeit durchaus nicht fehlen. Da wir aber von dem Grundsatz ausgehen: die Schule müsse so viel als möglich, den Menschen mit seiner Gesammtkraft in Anspruch nehmen und zu bearbeiten suchen (Einleit. V.): so bemühen wir uns, durch Benutzung zweckmäßig gewählter pädagogischer Leit- und Hülfsmittel, mit einem Worte, durch eine angemessene Schuldisciplin jenes Ziel um so eher zu erreichen.

157. "Im Gehorsam und Fleiß," sagt ein bewährter Pädagog, *) liegen die Elemente aller Tugenden der Schuljugend; von ihnen kann alle Bildung des kindlichen und des jugendlichen Karakters ausgehen." Diese beiden Tugenden in den Erziehungsschülern zu befestigen, daß sie ihre Kräfte nützlichen Arbeiten weihen und dem Gesetze, das sie zur

*) Niemeyer über die Organisation öffentl. Schulen rc. S. 90.

Besserung ermahnt, willig gehorchen — ist der Schuldisciplin doppelte Tendenz.

158. Wie überall, so sind auch hier die gegebenen Beispiele am allerwirksamsten. Vereinigen sich nun Väter und Mütter mit denen, die die Schule verwalten und denen, die in ihr lehren; bemerkt das Kind im elterlichen Hause, wie vernünftiges Gehorchen und nützliches Thun gepflegt und geübt wird; begegnet es diesen beiden Tugenden in den Anordnungen der Direktion abermals, und wiederum in der Art und Weise, wie die Lehrer ihren Beruf erfüllen: so ist ihm der geebnetste Weg gegeben, auf dem es zu einem nützlichen und sittlich-guten Menschen aufwächst.

159. Von außen muß indeß der sittlich-geistigen Bildung des werdenden Menschen zu Hülfe geeilt werden; eine vernünftige Schuldisciplin verschmäht es daher nicht, durch passende Mittel diesen Zweck befördern zu helfen. Eines derselben sind die in unsrer Schule eingeführten Censuren, wodurch zugleich eine Korrespondenz zwischen der Schule und dem elterlichen Hause eröffnet wird. In den Schulklassen nämlich sind Censur-Tabellen befestigt, auf welchen nach jeder Lektion von dem Lehrer das Betragen und der Fleiß eines jeden Schülers, so wie das etwanige Versäumniß der eben gehabten Lektion, bemerkt wird. Nach diesen Bemerkungen und nach dem besondern Urtheile jedes Lehrers über die Fortschritte, die die Schüler in seinen Lehrfächern gemacht haben, wird das Zeugniß angefertigt, welches jeder Schüler am Ende des Monats erhält, um es seinen Eltern oder Vormündern mitzutheilen. Diese können hieraus

mit leichter Mühe erfahren, wie es mit dem Fleiße, dem Betragen und den Fortschritten ihrer Kinder stehe, zu welchen Gegenständen sie besondere Anlage und Lust zeigen, in welchen Wissenschaften sie der häuslichen Nachhülfe bedürfen, von welcher Seite sie die größte Aufmerksamkeit erfordern u. s. w. Die Eltern haben das Zeugniß zu vidimiren und ihrerseits der Direktion — mündlich oder schriftlich — ihre Bemerkungen mitzutheilen, und dürfen überzeugt sein, daß dieselben, so weit es von der Schule thunlich ist, nicht fruchtlos bleiben werden.

160. Auf Schüler, deren Ehrgefühl geweckt ist und denen daran liegt, ihren Eltern Freude zu machen, wirkt der Gedanke: ihr Betragen und ihr Fleiß stehe unter Censur, sehr vortheilhaft und ist ihnen Sporn genug, den Wünschen der Lehrer und Eltern zu entsprechen.

161. Auch junge Gemüther, und gerade sie, weil sie noch unverdorben sind, streben nach Ehre und Achtung. Demnach können der Schule, die auch hierin einen Staat im Kleinen bilden soll (§. 140.), ihre Ehrenstellen nicht abgehen und sie hat dieselben ihren thätigsten und besten Schülern zu ertheilen.

162. Die Plätze auf den Schulbänken werden für jede Lektion nach dem Grade der erworbenen Kenntnisse von den Lehrern bestimmt. Jedoch um den Schüler zu überzeugen, daß dieser Rangordnung keine Parteilichkeit zum Grunde liegt, so haben wir die alte Schulsitte des Certirens auch in unsrer Anstalt beibehalten, als ein zweckmäßiges Mittel, die Kinder darauf zu führen, daß nur dem Verdienste seine Kronen werden. Der Gegenstand nämlich, nach welchem die

Plätze bestimmt werden, wird den Schülern einige Tage vorher zur gründlichen Repetition aufgegeben; der Lehrer examinirt und nach den mehr oder weniger richtigen und klaren Antworten weiset sich der Schüler gleichsam selbst seinen Rang an, den er bis zur neuen Versetzung, die in der Regel alle 14 Tage vorgenommen wird, zu behaupten hat.

163. Da aber bei den mündlichen Prüfungen das Ungefähr über die einzunehmenden Plätze zuweilen entscheiden dürfte, indem es wohl geschehen könnte, daß dem Fleißigen eine Frage vorgelegt wird, die er in diesem Augenblicke nicht zu beantworten weiß, zu welcher aber der übrigens Träge die Antwort zufällig findet: *) so dehnt sich das Certiren auch auf schriftliche Probearbeiten aus, bei welchen dem Schüler entweder innerhalb oder außerhalb den Schulklassen Zeit genug gelassen wird, teiflicher nachzudenken und von den bereits erlangten Kenntnissen untrüglichere Beweise zu geben. Nicht nur in Gelehrtenschulen,

*) Das ist eine Einwendung, die dem Certiren in Schulen gemacht wird, und die bei den schriftlichen Prüfungen gänzlich wegfällt. Aber auch bei den mündlichen ist sie nicht erheblich, indem der Schüler wenigstens vier Fragen richtig zu beantworten hat, ehe er den höhern Platz einnimmt. Eine zweite Einwendung ist die, daß der Schüler durch jenes Verfahren eitel gemacht werden könnte. — Auf wirkliche Verdienste wird man gewöhnlich nicht eitel; will man aber die Freude über eine erworbene Ehrenstelle, und das Bewußtsein, sie verdient zu haben, Eitelkeit nennen: so möchten wir sie wohl auch bei Erwachsenen — tadellos finden.

auch in Bürgerschulen können die sogenannten Scripta pro loco zweckmäßige Anwendung finden.

164. Damit die Schüler es selbst erkennen, welche sorgfältige Beachtung Fleiß und sittliche Aufführung in der Schule finden, werden denen, die sich rühmlich hervorthun von Zeit zu Zeit Prämien ertheilt. Diese bestehen in gedruckten, von der Direktion unterschriebenen Zeugnissen, daß N. N. die Liebe und Zufriedenheit seiner Lehrer und Vorgesetzten zu erwerben bemühet ist, und daß er durch die Anerkennung seines Verdienstes ermuntert werden möge, auf der Bahn des Guten und Bessern fortzuschreiten und an Vollkommenheit zuzunehmen ꝛc. Diese Prämien, schon an und für sich, sind der Schüler Verdienst-Orden, die, wenn sie selten, unparteiisch und mit weiser Vorsicht vertheilt werden, ihre guten Wirkungen nicht verfehlen, und jene Besorgnisse, daß der erhöhete Schüler lohnsüchtig wird, den übrigen aber Gelegenheit zu Neid und Mißgunst gegeben ist, überflüssig machen.

165. Das Streben nach solchen Adelsdiplomen muß aber in den Schülern lebhaft erhalten werden. Dieß geschieht dadurch, daß durch alle drei Klassen diejenigen Schüler, welche beim öffentlichen Examen die meisten Prämien vorzuzeigen in Stande sind, den übrigen als Muster genannt und daß ihnen von Seiten der Direktion nützliche Bücher, Landkarten u. dergl. als Zeichen der Zufriedenheit überreicht werden.

166. Eine der guten Aufführung ertheilte Prämie hat in Vergleich mit der, die dem Fleiße gegeben wird, einen zwiefachen Werth. Der Schüler möge auch hierdurch aufmerksam werden, daß wir auf sittliches Betragen einen höhern Preis setzen, als

auf bloße Geschicklichkeit, und daß der durch Kenntnisse gebildete Geist dann erst in der menschlichen Gesellschaft wohlthätig wirken kann, wenn sich ein veredeltes Herz zu ihm gesellt.

167. Auf richtige und schöne Aussprache (§. 16—20.) nicht nur beim Lesen, sondern auch in den Unterhaltungen der Schüler, setzet die Schule — zudem da sie es sich zum Gesetze gemacht hat, allem Fehlerhaften in dem äußern Benehmen ihrer Zöglinge entgegen zu arbeiten (§. 2.) — einen hohen Werth. Daher hat derjenige Schüler, der sich durch sorgfältiges Achten auf seine Sprache auszeichnet, auf eine besondere Prämie Anspruch zu machen. Die Wahrheit, daß der vollkommen sei, der in keinem Worte fehlt — möchten wir unsern Schülern gern recht früh an das Herz legen.

168. Die Resultate aller der von dem thätig-sittlichen Schüler im Jahre hindurch angewandten Bemühungen und Anstrengungen zeigen sich im schönsten Lichte bei der vorzunehmenden mit gewissen Feierlichkeiten verbundenen öffentlichen Prüfung, wenn der Schüler zum wohlverdienten Lohne, in die ihm angemessenere Sphäre tritt und in einer höhern Klasse aufgenommen wird.

169. Da die Versetzung nach einer höhern Klasse nicht anders erfolgen soll, als bis der Schüler in den Hauptfächern den Forderungen der Lehrer entsprochen hat: so ist dem Schüler zugleich die Weisung gegeben, mit seinem Fleiße die sämmtlichen Lektionen so weit als möglich zu umfassen und sich nicht auf einige Lieblingsgegenstände zu beschränken.

170. Die höhern Klassen schweben den Tertianern und

Sekundanern als Verdienst- und Ehrenstufen vor Augen, und diejenigen Schüler, die bereits in Prima sitzen, finden in dem ihnen von der Direktion gesteckten Ziele: sich für eine höhere Klasse in der Gelehrtenschule emporzuschwingen, *) eine wohlthuende Aufmunterung, in der Anstalt, in welcher sie sich gegenwärtig befinden, mehr als Gewöhnliches zu leisten und die Jahre der Vorbereitung vielseitig zu benutzen. —

171. So wie Verdienste anerkannt und auf angemessene Weise belohnt werden: so darf weder eine intellektuelle noch moralische Vernachläßigung, deren sich der Schüler zu Schulden kommen läßt, von der Direktion und den Lehrern unbeachtet und ohne Rüge bleiben. Eine zweckgemäße Schuldisciplin kann bei der Verschiedenheit der Karaktere, der Sitten und Angewöhnungen der Schüler, die Strafen noch weniger als die Belohnungen entbehrlich finden. Jedoch will sie bei den erstern noch behutsamer als bei den letztern zu Werke gehen.

172. Wie bei den Belohnungen sucht sie auch bei den Strafen auf das Ehrgefühl der Schüler zu wirken, und nachdem sie es versucht hat, durch mißbilligende Urtheile in den Censurtabellen und monatlichen Zeugnissen, so wie durch Verweigerung der Prämien den etwanigen Fehltritt zu ahnden, ohne guten Erfolg zu verspüren — nimmt das Strafgericht folgenden Stufengang durch:

1. Ernste Verweise, zuerst unter vier Augen, dann im Beisein der Mitschüler, endlich in der Gegenwart der sämmtlichen Klassen, etwa bevor dieselben entlassen werden.

*) S. Einleit. V. S. 6 und §. 5. S. 15.

2. Auf dem Platze hinter der Bank stehen, während die übrigen aufmerksamern Schüler sitzen.
3. Stehen am Ende des Tisches und den letzten Platz einnehmend.
4. Stehen an der Thüre, die zu der gerade ertheilten Lektion erforderlichen Bücher oder Karten in der Hand haltend.
5. Stehen in einer niedrigern Klasse, während einiger Lektionen.
6. Stehen mit einen Zettel in der Hand oder nicht weit von ihm angeheftet, auf welchem mit großen Buchstaben der Name des Straffälligen und der begangene Fehler genannt ist.
7. Ausschließen auf einige Zeit von den Spiel- und Erholungsstunden.
8. Klassenarrest wegen Vernachläßigung der Schulaufgaben, wobei dieselben eingeholt werden müssen.
9. Arrest außerhalb der Schulklasse (in einem dazu bestimmten Karzer) bei irgend einem moralischen Fehler, als Ungehorsam, Lüge ꝛc.
10. Ruthenschläge auf die flache Hand in der dritten und zweiten Klasse; Schläge mit einem Riemen, durch den Pedell, in der ersten.
11. Hinwegschicken aus der Schule mit einem Zettel an die Eltern, von dem Pedell begleitet.
12. Degradiren in eine niedrigere Klasse, und wartet man auch da vergebens auf Besserung, so folgt
13. Gänzliches Hinausweisen aus der Schule, damit kein böses Beispiel gegeben werde.

173. Die Strafen werden dergestalt ertheilt, daß es die Schüler selbst einsehen, wie wehe es dem Lehrer thut, zu solchen Mitteln seine Zuflucht nehmen zu

müssen. Die Rügen geschehen daher nicht in Zorn oder leidenschaftlicher Stimmung, wobei der Lehrer ungerecht und hart werden könnte. In dem Augenblicke, wo der Schüler bemerkt, der Lehrer bestrafe ihn mehr um sich zu kühlen, als ihn zu bessern, ists um die Liebe geschehen, mit welcher die jungen Gemüther an den Mann zu hängen pflegen, der sie väterlich und mit mildem Ernste zu leiten ausgehet.

174. Auch bei den Strafen ist es bemerkbar und muß dem Schüler klar werden, daß die moralischen Vergehungen, wie Unverträglichkeit, Verläumdung, Lüge u. s. w., am empfindlichsten geahndet werden. Strenger als der Verwahrlosung der geistigen Fähigkeiten, muß den Unarten entgegen gearbeitet werden, die von einem unedlen Herzen zeugen.

Zwölfter Abschnitt.

Schulordnung.

175. Unter Schulordnung verstehen wir die Regeln, nach welchen in der Anstalt verfahren und durch deren Anwendung ihre innere und äußere Existenz am besten begründet wird.

176. Wenn der Unterricht die Intelligenz des Schülers berechnet und in Anspruch nimmt, durch weise Aufsicht aber auch das sittliche Leben desselben nicht unbeachtet bleibt; wenn die Lektionen, nach wohl geprüften Principien und Methoden von sachkundigen Lehrern ertheilt, in einander greifen und eine Klasse der andern vorarbeitet; wenn die Lehrbücher zweckmäßig gewählt und benutzt werden und der Schulapparat in gehörigem Zustande sich befindet; wenn die Schulzimmer

hell und geräumig sind und die geistige Entwickelung des Kindes der physischen keinen Eintrag thut; wenn selbst die Erholungsstunden unter Aufsicht gestellt sind und nicht ohne Nutzen für den Schüler vorübergehen; wenn — um uns kürzer zu fassen — die Schule einem wohl eingerichteten Vaterhause gleichet und der Lehrer, ein treuer liebender für die Wohlfahrt der Seinigen besorgter Vater unter den Kindern wandelt, alles dergestalt ordnet und leitet, daß das Größte wie das Kleinste, im Hause vorgenommen, seinem Zwecke entspricht, jeder, der an der Einrichtung Theil nimmt, an seinem Platze stehet und die Mitglieder der Familie nirgend so wohl sich fühlen als in ihrer Behausung: so wehet und wandelt der Geist der Ordnung durch die ganze Anstalt, der keinen Mißgriff duldet und nichts aufkommen läßt, was mit dem Wohl der ihr anvertraueten zarten und daher leicht verletzlichen Wesen im Widerspruche stehet.

177. Daß eine solche Schulordnung in unsrer Anstalt sichtbar werde, ist das fortwährende Bestreben der Direktion. Jedoch muß alles, was mit der Schule in Berührung stehet, dahin wirken, damit der Erreichung jenes Zweckes keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

178. In dem elterlichen Hause sehe der Knabe den wohlthätigen Geist der Ordnung leben und wirken, werde von Vater und Mutter angeleitet, in seinen Kleidern, Büchern u. s. w. Ordnung zu halten, und es kann nicht fehlen, daß er diese Tugend mit in die Schule bringen und hier üben wird. Die Schule allein kann sie ihm nicht geben, wenn er sie nicht zu Hause pflegen sieht.

179. Sieht der Knabe nützliche Beschäftigung vor sich und wird dazu von den Genossen des Hauses angehalten; nimmt er es wahr, daß die Mitglieder der Familie in den häuslichen Verrichtungen bestimmt und pünktlich sind, und wie gegebenen Befehlen Gehorsam geleistet wird: so bringt er Lust und Liebe zur Arbeit mit in die Schule, begreift es leicht, daß auch seine Leistungen ohne strenge Pünktlichkeit nicht gedeihen können und daß in der Schule noch mehr als im Hause dem Gesetze gehorcht werden muß.

180. Was bei den Eltern in Achtung stehet und wovon sie nicht anders als mit Liebe sprechen, gelangt bei den Kindern zu einem hohen Ansehen. Vernünftigen Eltern kann dieß nicht entgangen sein; daher sie denn auch von dieser Erfahrung in Beziehung auf die Schule weise Anwendung machen wollen. Je höher die Meinung ist, welche die Schüler von der Anstalt haben, in die sie geschickt werden, desto kräftiger kann diese auf sie einwirken. Wie von einem Heiligthume sollten daher Eltern in der Gegenwart ihrer Kinder von dem Institute sprechen, das die letztern besuchen, nicht voreilig über das, was es leistet, aburtheilen, die nach ihrer Ansicht darin herrschenden Mängel nicht lieblos rügen, am wenigsten aber im Beisein der Kinder nachtheilig von einem oder dem andern in dem Lehrerpersonale sprechen. Für die wichtigste Anstalt im Staate müsse das Kind seine Schule und den Mann, der es leitet und lehrt, für die wichtigste Person ansehen lernen.

181. Die Direktion will gern allen Mängeln abhelfen, auf welche sie mündlich oder schriftlich von den Eltern aufmerksam gemacht wird; den Kindern aber

darf die Anstalt nicht anders als in einem freundlichen Lichte gezeigt werden, soll sie auf dieselbe wohlthuend wirken.

182. Noch mehr als den Eltern liegt es den sämmtlichen Lehrern ob, zur Erhaltung der Schulordnung durch ihre eigene Persönlichkeit mitzuwirken. Die Natur wollte, daß das reine Auge des Kindes zugleich ein hell und scharfsehendes sei; daher dem Schüler, und sei er noch so zarten Alters, weder die rühmlichen noch die tadelswerthen Eigenschaften des Lehrers entgehen. Sein Leben stehe daher mit seinen Worten in keinem Widerspruche und sein Beispiel werde die wirksamste Lehre (§. 1.).

183. Der fleißige Lehrer bildet fleißige Schüler. Der Schüler sehe es, wie gewissenhaft der Lehrer die Stunden gibt, wie pünktlich er den Unterricht beginnt und nicht eher schließet, als bis er durch einen andern ersetzt wird.

184. Der aufmerksame Lehrer bildet aufmerksame Schüler. Auf sich selbst ist der gewissenhafte Lehrer aufmerksam, bereitet sich zu jeder Lektion gehörig vor, befleißigt sich eines reinen und schönen Vortrags; bauet nur auf das in den frühern Lektionen schon fest-begründete fort, gibt nicht mehr als die Schüler fassen und behalten können, und weiß durch Sprache und Manier die Kinder für den Gegenstand zu gewinnen.

185. Der ordnungsliebende Lehrer bildet ordnungsliebende Schüler. Er erscheine in den Schulzimmern nicht anders als anständig gekleidet und verwende auf die Erhaltung eines gefälligen Aeußern

lieber zu viel als zu wenig Sorgfalt. Eben so müssen sich die Bücher, Karten und andere Lehrgeräthe, deren er sich bedient, durch Reinlichkeit auszeichnen und den Kindern zum Muster dienen können.

186. Der wahrheitsliebende Lehrer bildet wahrheitsliebende Schüler. Wahr sei der Lehrer in allem, was er spricht und verheißt, und der Wahrheitssinn wird sich im Kinde immer herrlicher entwickeln. Bevor das Versprechen einer Belohnung oder die Androhung einer Strafe des Lehrers Lippen entfährt, werde es wohl überlegt; ist das Wort aber gegeben, so sei es heilig, und der Schüler muß auf das vom Lehrer ausgegangene Ja und Nein sicher rechnen können.

187. Die Direktion will sich in ihrer Verwaltung dadurch als musterhaft bewähren, daß sie sich bemühet, die Seele der Anstalt zu sein, und so viel in ihren Kräften stehet, dahin zu arbeiten, daß das Aeußere und Innere sich harmonisch gestalte.

188. Auf diese Weise, wenn Eltern, Lehrer und Vorsteher nach einem Ziele hinarbeiten, brauchen wir nicht bei dem bloß Mittelmäßigen stehen zu bleiben und können einem segenreichen Erfolge wohl entgegen sehen.

Dreizehnter Abschnitt.

Schulgesetze.

189. Eltern, Lehrer und Direktion tragen gleichsam die Gesetze, auf deren Beobachtung die Schulordnung beruhet, in sich, und das eigene Gefühl wird ihnen sagen, was sie in dieser Beziehung zu thun und zu

lassen haben. Den Schülern aber bei ihrem lebhaften und jugendlich flüchtigen Wesen müssen ihre Obliegenheiten oft in Erinnerung gebracht werden. Daher ist es unumgänglich nothwendig, daß ihnen die Regeln, nach welchen sie sich zu verhalten haben, schriftlich gegeben werden und es darf ihnen in denselben nichts schwankend und ungewiß bleiben. Der Staat in Kleinen kann seines Gesetzbuches nicht entbehren, wenn nicht Willkühr und Unordnung einreißen sollen. Wer sich aber nach Gesetzen zu richten hat, muß mit denselben vertraut sein.

190. Die hier folgenden Schulgesetze sollen demnach jedem Schüler behändigt und mit dem Anfange eines jeden Semesters in allen Klassen von der Direktion verlesen werden.

* * *

1) Die Tage des Unterrichtes sind: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, und zwar durch alle Klassen und zu jeder Jahreszeit von 9—12 Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags.

2) Eine Viertelstunde vor dem Beginn des Unterrichtes werden die Klassen geöffnet; daher kein Schüler, weder Vor- noch Nachmittag früher nach dem Schulhause kommen soll.

3) Mit dem Glockenschlage beginnt der Unterricht. Wer später kommt muß an der Thüre stehen bleiben; nach 10 Minuten aber kann keiner wegen der Störung, die es verursachen würde, zu der begonnenen Lektion zugelassen werden, und die Stunde wird ihm als versäumt notirt.

4) Wer mehr als eine Lektion versäumt, muß von seinen Eltern oder Vormündern ein Zeugniß brin-

gen, daß es mit deren Bewilligung geschehen ist; widrigenfalls wird er als muthwilliger Schulversäumer betrachtet.

5) Der Schüler muß in seinem Aeußern sauber und nett, in der Kleidung reinlich und ordentlich in der Klasse erscheinen. Auch die Lehr- und Schreibebücher, Landkarten und Zeichenhefte, so wie alle zum Unterrichte erforderlichen Geräthe müssen in dem besten Zustande sein, sonst kann der Schüler nicht zugelassen werden, und wird außerdem in den Censur-Tabellen als nachläßig angeschrieben.

6) Sobald der Schüler in die Klasse tritt, macht er dem Lehrer, bescheiden grüßend, eine anständige Verbeugung, hängt Hut, Mappe, Landkarte, Tafel und etwa abzulegende Kleidungsstücke bei seiner Nummer an die Wand und begiebt sich geräuschlos auf seinen Platz, alle die Bücher mitnehmend, die während der Vor- oder Nachmittags-Lektionen gebraucht werden.

7) Jeder Schüler soll den Lektionsplan besitzen, damit er alle Lehrmaterialien kenne, die für den einen oder andern Tag nöthig sind und selbige in seiner Mappe zur Schule mitbringen könne. Jede Vernachläßigung hierin wird geahndet.

8) Der Schüler sitzt gerade, aber ungezwungen, hält die Hände nicht unter dem Tische, sondern legt sie auf denselben.

9) Die Schule ist zum Lernen, aber nicht zum Essen da; es kann daher nicht zugegeben werden, daß der Schüler weder Vor- noch Nachmittag Eßwerk in die Klasse mitbringe, noch weniger, daß er aus der Tasche esse.

10) Hinausgehen während der Lektionen kann nur

im Nothfalle gestattet werden. In der Regel kann sich die Klasse unter der Aufsicht eines Lehrers und des Custos nach zwei gehaltenen Lehrstunden auf 8 bis 10 Minuten nach dem Hofe zur Erholung (Mora) begeben.

11) In der Erholungsstunde, die größtentheils, vornehmlich im Sommer, zu gymnastischen Uebungen benutzt wird, darf der Frohsinn und die Lebhaftigkeit der Schüler nicht in Wildheit ausarten; es soll nicht getobt und gelärmt werden. Wer sich dessen zu Schulden kommen läßt, wird auf kürzere oder längere Zeit von der Theilnahme an diesen so nützlichen als angenehmen Stunden ausgeschlossen.

12) Spielsachen, von den Schülern mit in die Klasse gebracht, werden denselben abgenommen und, sind sie von einigem Werthe, den Eltern zugeschickt.

13) Mit aufmerksamer Seele höre und achte der Schüler auf des Lehrers Vortrag und antworte nur der, welcher gefragt wird, es sei denn, daß die Frage an Alle gerichtet ist.

14) Kann der befragte Schüler gar nicht oder nicht befriedigend antworten, so antwortet der folgende niedriger Sitzende. Wer etwas zu fragen hat, hebt den Zeigefinger auf, und erwartet zum Sprechen die Erlaubniß des Lehrers.

15) Es ist keinem Schüler verstattet, dem Andern, der die an ihn gerichtete Frage nicht beantworten kann, dieselbe heimlich zuzuflüstern, oder laut vorzusagen, oder ihm nachzuhelfen, weil dieß mehr Nachtheil als Vortheil bringt und außerdem auch den Unterricht stört.

16) Die kleinste Lüge entehrt den Menschen. Daher sollen die Schüler die Wahrheit lieben und offen und frei auch den begangenen Fehler eingestehen. Durch

das Läugnen wird der Fehler vervielfacht und um so sträflicher.

17) Es soll ein Schüler den Andern weder necken noch schimpfen, und sich weder durch Angeberei noch durch Schadenfreude zu erniedrigen suchen. Eben so wenig darf die irgend einem Schüler widerfahrne Strafe ein Gegenstand der Unterhaltung für die Mitschüler werden. Auch hier soll die Liebe einen Mantel um die begangenen Fehler hängen.

18) In brüderlicher Eintracht sollen die sämmtlichen Schüler leben, sich bescheiden und dienstfertig begegnen, und Jeder muß es sich angelegen sein lassen, dem Andern ein Muster des Fleißes und der guten und feinen Sitten zu werden.

19) Die aber, welche die Schule verwalten und in derselben lehren, sollen von den Schülern als ihre treuesten Freunde angesehen werden, die väterliche Sorge für sie tragen und bei dem Unterrichte, so wie bei den Warnungen und Ermahnungen, ja die selbst bei den strengern Maaßregeln, die sie gegen die Lehrlinge anwenden müssen, nur von Liebe geleitet werden. Ihre Schüler und Zöglinge zu guten, tugendhaften, brauchbaren und glücklichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen — ist das Ziel ihres Strebens und Wirkens; diesem Ziele widmen sie ihre Kräfte und Jahre. Davon sollen sich die Schüler, vorzüglich die größern, immer mehr überzeugen und ihren Lehrern mit Ehrfurcht begegnen und ihnen Liebe und Zutrauen schenken.

20) Das Gebet, mit welchem die Schule schließet,

soll von den Schülern in ehrerbietiger Stellung stehend verrichtet werden.

21) Nach beendigtem Gebete sollen die Schüler still und ruhig ihre Plätze verlassen, ohne Geräusch ihre Bücher und übrigen Sache zusammennehmen und auf dem Wege nach Hause sittlich und anständig sich betragen.

22) Die Aufgaben, die jedesmal in ein Tagebuch (Diarium) verzeichnet werden, sollen von den Schülern mit der größten Pünktlichkeit gearbeitet und den Lehrern zur gehörigen Zeit abgeliefert werden. Der häusliche Fleiß muß nothwendig dem Schulfleiße zu Hülfe kommen, wenn der Unterricht gedeihen soll.

23) Daher sollen denn auch die Ferien nicht verschwendet, sondern zwischen Arbeit und Erholung getheilt werden.

24) Die längern Ferien vornehmlich sollen von jedem guten Schüler — besonders von dem reifern — nicht nur zur Ausarbeitung der erhaltenen Aufgaben, sondern auch zur summarischen Wiederholung der seit einem halben Jahre (Semester) gehabten Lektionen benutzt werden.

25) Die Schulferien sind:

a. Die jüdischen Festtage, mit Ausnahme der Halbfeste;

b. die beiden ersten Tage der christlichen Hauptfeste, — wovon gewöhnlich der erste ohnehin auf den Sonntag fällt, — Charfreitag, Neujahr, Bußtag und Johannistag;

c. vier Montage in den Hundstagen.

---

191. Schuldekalog.

I. Du sollst Gott lieben.

Achte sorgsam auf die Stimme des Gewissens und der Vernunft, und strebe, dich immer mehr zu vervollkommen: denn dieß ist Gottes heiliger Wille.

II. Du sollst deine Eltern hochachten.

Befolge ihren Willen, denn sie wollen nur deine Glückseligkeit begründen.

III. Du sollst deinen Lehrern folgen.

Sie lieben dich und wollen dich zu einem weisen und glücklichen Menschen bilden.

IV. Du sollst thätig und ordnungsliebend sein.

Benutze die Zeit, die so schnell vergeht, und verschaffe dir Einsicht und Kenntnisse — du hast dazu Gelegenheit. Verschiebe nichts! Vernachläßige weder dich selbst, noch das, was dir gehört.

V. Sei reinlich.

Dein Aeußeres sei fleckenlos, gefällig und einnehmend, und so wie du bist, sei auch was du hast.

VI. Sei verträglich und dienstfertig.

Meide jeden Streit und zeige dich wohlwollend gegen Mitschüler und Jedermann in Wort und That.

VII. Sei aufrichtig und wahr.

Hintergehe Niemand durch Lüge und Unwahrheit. Täusche auch dich selbst nicht. Gestehe, wenn du gefehlt hast.

VIII. Sei anständig und bescheiden.

Verletze nie das sittlich Anständige, weder in Worten, noch in Handlungen, selbst nicht in den Stellungen und Bewegungen deines Körpers, auch da, wo dich Niemand sieht. Vor dir selber scheue dich am meisten. Zeige dich bescheiden gegen deine Mitschüler und gegen Erwachsene, sie mögen heimisch sein oder fremd.

IX. Sei ehrlich und ehrliebend.

Wolle nicht, was nicht dir gehört, und richte dein Betragen so ein, daß dir die Achtung der Menschen werden muß. Vor Allem achte dich selbst und sei zu stolz, um eine Uebelthat zu begehen.

X. Habe Ehrfurcht vor Allem, was groß und heilig ist.

Sprich nie anders als mit hoher Achtung von Tugend und Religion.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Altona,
gedruckt bei den Gebrüdern Bonn.

Salomon, Gotthold,

Die Erziehungsschule

Hamburg 1821

Paed.th. 4897
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764071-4